

Konzept der Stadt Remscheid zur Entwicklung altengerechter Quartiere am Beispiel des Pilotprojektes „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“



STADT  REMSCHEID

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Altengerechte
Quartiere NRW
Remscheid-Süd

Remscheid, den 31.12.2018

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der demografische Wandel verändert unsere Gesellschaft vielfältig und nachhaltig. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten wird der Anteil der älteren Menschen deutlich zunehmen. Die vielfach vitalen älteren und hochaltrigen Menschen gestalten das gesellschaftliche Leben beispielsweise durch ihren Erfahrungsschatz aktiv mit. Gleichzeitig darf nicht verkannt werden, dass mit einem höheren Lebensalter das Risiko gesundheitlicher Einschränkungen zunimmt. Unerwartet und innerhalb kurzer Zeit können Unterstützungs- und Pflegebedarfe eintreten. Die neue Lebenssituation ist nicht nur für die Betroffenen schwierig, sondern auch für Angehörige sowie das weitere soziale Umfeld mit Freunden und Nachbarn.

Der Großteil der Menschen möchte in der vertrauten Umgebung bleiben. Der Wunsch zum Älterwerden in dem bisherigen Umfeld deckt sich mit dem in SGB XI verankerten Grundsatz „ambulant vor stationär“. Um sowohl den individuellen Vorstellungen der Menschen für das eigene Alter(n) als auch den gesetzlichen Verpflichtungen zu entsprechen, ist von kommunaler Seite eine umfassende Angebots- und Versorgungsstruktur in verschiedenen Lebensbereichen vorzuhalten.

Mit dem vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Pilotprojekt „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ hat sich die Stadt Remscheid ab April 2016 auf den Weg gemacht, den beschriebenen Herausforderungen zu begegnen. Der erfolgreich begonnene Entwicklungsprozess soll verstetigt und auf Grundlage des vorliegenden Konzepts auf weitere Stadtbezirke übertragen werden. Themen wie Versorgungssicherheit oder Barrierefreiheit betreffen dabei Jung und Alt. Quartiersentwicklung kann daher nur in enger Zusammenarbeit mit der gesamten Bewohnerschaft sowie den unterschiedlichen und tatkräftigen Institutionen und Akteuren gelingen.



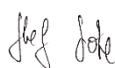
Ihr Oberbürgermeister



Burkhard Mast-Weisz



Ihr Bezirksbürgermeister



Stefan Grote



Ihr Beigeordneter



Thomas Neuhaus

Grußwort des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Städte und Gemeinden in unserem Land sollen allen Menschen eine lebenswerte Heimat bieten. Dazu gehören zum Beispiel ein angenehmes Wohnumfeld und eine Nachbarschaft, in der man sich kennt und unterstützt.

Je älter die Bewohnerinnen und Bewohner werden, um so mehr schätzen und brauchen sie die Sicherheit der vertrauten Umgebung. Und mit der erfreulicherweise steigenden Lebenserwartung brauchen wir in den Stadtteilen und Quartieren eine Infrastruktur, die ein selbstbestimmtes Dasein auch im höheren Alter ermöglicht und die den gesellschaftlichen Zusammenhalt unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen begünstigt.

Um solche „altengerechten“ Quartiere zu entwickeln, hat das Land in den zurückliegenden Jahren an 61 Standorten Modellprojekte gefördert. Ob es dabei um innovative Wohnformen ging, um die ortsnahe Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs und oder um das soziale Miteinander: Immer stand im Fokus, die Lebensqualität gerade für die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger zu verbessern. Dabei profitieren auch Familien mit kleinen Kindern von dieser Infrastruktur, seien es kurze Wege zum Einkaufen oder zum Arzt, gepflegte Grünanlagen oder ein belebter Nachbarschaftstreff.

Die Erfahrungen in den geförderten Projekten zeigen, dass die Quartiere sich dann besonders erfolgreich entwickeln, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner sich aktiv beteiligen. Mit dem Engagement der Bürgerinnen und Bürger wächst die Identifikation mit dem Stadtteil und der eigenen Nachbarschaft und soziale Netze werden enger geknüpft – und das ist das beste Mittel gegen Vereinsamung im Alter.

Zwei weitere wesentliche Schlussfolgerungen der Modellprojekte lauten: Das Konzept muss zu den Gegebenheiten vor Ort passen und es muss eine zentrale Steuerung geben, die die Aktiven und ihre Initiativen zusammenführt. Es braucht also einen gemeinsamen Rahmen und mit der Quartiersentwicklerin oder dem Quartiersentwickler eine Person, die nach innen koordiniert und nach außen vernetzt.

Unerlässlicher Partner der Quartiersentwicklung ist selbstverständlich die Kommune, denn sie schafft mit ihrer Sozialplanung den Kontext und den Gestaltungsrahmen. In der Stadt Remscheid ist die Quartiersarbeit auf besonders fruchtbaren Boden gefallen.

Es freut mich außerordentlich, dass hier das Projekt „Remscheid-Süd“ auch nach dem Ende der Förderlaufzeit von der Kommune weitergeführt wird. All das, was in der Modellphase an Strukturen aufgebaut und an Erfahrungen gesammelt wurde, kann und soll nun auf andere Stadtteile übertragen werden.

Die vorliegende Veröffentlichung wird dazu als praxisnahes Handbuch dienen. Ich danke der Stadt Remscheid als Trägerin des Projektes und allen engagierten Bürgerinnen und Bürgern, die die Weiterentwicklung des Quartiers „Remscheid-Süd“ hin zu einem lebenswerten Ort der Begegnung unterstützt haben. Allen Beteiligten wünsche ich weiterhin viel Erfolg bei der Quartiersarbeit in ihrer Stadt.



© MHKBG 2017 / F. Berger

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ina Scharrenbach', with a long vertical line extending downwards from the end of the signature.

Ina Scharrenbach
Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und
Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Grußwort des Seniorenbeirates



Liebe Leserinnen und Leser,

die Bevölkerung in Deutschland wird zunehmend älter. Das bedeutet, dass immer mehr Menschen altersgerecht leben wollen. Die demographische Entwicklung wird tiefgreifende soziale, politische und ökonomische Auswirkungen auf unsere Städte haben. Wir müssen den Blick für einen menschenwürdigen Umgang mit unseren Senioren schärfen, denn alle Mitglieder unserer Gesellschaft müssen sich auf Sicherheit und Ordnung in einer Stadt mit einem seniorenfreundlichen

Umfeld verlassen können.

Die Wohnungswirtschaft muss sich auf altersgerechtes- und barrierefreies Wohnen umstellen. Hiervon profitieren nicht nur ältere Menschen, sondern auch Menschen mit Behinderungen. Unsere ältere Generation will so lange wie möglich in ihren vertrauten vier Wänden verbleiben und auch weiterhin quartiersbezogen leben. Daher muss seniorenrechtlicher Wohnraum eines der Ziele sein, denn zu einer seniorenfreundlichen Stadt gehören ausreichend altersgerechte Wohnungen und eine Versorgung in der Nähe, die lange Wege erspart.

Der Seniorenbeirat der Stadt Remscheid ist besonders froh, dass die Stadt Remscheid das Förderprojekt "Altengerechte Quartiersentwicklung" des Landes Nordrhein-Westfalen aufgegriffen hat. Remscheid-Süd ist der erste Stadtbezirk, in dem sich dieser umfangreichen Aufgabe gewidmet wird. Hier werden Lösungen für ein seniorenrechtliches Leben und Wohnen im Quartier mit den Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet.

Nur eine Stadt, die auch für ihre älteren Menschen attraktiven Wohnraum und ein angemessenes Lebensumfeld mit Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten vorhält, ist eine Stadt mit Zukunft. Wir wollen nach vorne schauen und diese Herausforderung annehmen.

Ich danke allen, die an dieser großen Aufgabe mitwirken.

A handwritten signature in cursive script that reads "Elke Rühl".

Elke Rühl

Vorsitzende des Seniorenbeirates

Grußwort des Runden Tisches 50+



Wen wundert`s? Am Anfang gab es wie immer auch Skepsis: Quartiersarbeit gibt nur Sinn, wenn sie die Belange aller Beteiligten, insbesondere derer mit potentiell höherem Assistenzbedarf, im Blick hat. Wie kann dies aber im Blick auf ein angenommenes Quartier mit immerhin über 20000 Bewohnerinnen und Bewohnern gelingen, das zudem noch nicht gerade durch eine bewegungsfreundliche Topographie besticht? Zugespitzt: Ist der gegebene Problemradius nicht schlicht zu groß, um auch nur annähernd erfolgreich bearbeitet

werden zu können? Man könnte auch sagen:

Der für unser Projekt ausgewählte „Mann vor Ort“ stand und steht mit seiner Vita für die Herausforderung, die uns alle verband und weiter verbindet. Daniel Schmidt ist nicht nur jung, dynamisch und mit dem Enthusiasmus des Newcomers gesegnet, sondern schon seit Jahren der allseits anerkannte Marathonmann der Remscheider Szene. Entsprechend machte er sich charmant und mit langem Atem „auf die Socken“, um erst einmal zuzuhören, sich ein Bild davon zu machen, was es heißt, in einem Quartier zu leben, in dem täglich ca. 120 Nationalitäten „erop und eraf“ müssen, ob sie wollen oder nicht.

Dank Daniel Schmidts einfühlsamer Analyse ließen sich schon bald unterschiedliche Problemfelder beschreiben, die dabei zweierlei zeigten: Sie waren untrennbar miteinander verbunden und verbinden zugleich die unterschiedlichen Subsysteme des angedachten Projektraumes miteinander. Konkret:

Mit den Jahren ist es egal, ob man auf dem Hohenhagen, im Neuenhof oder auf Ehringhausen wohnt: Die Berge sind anstrengend und oft mehr als „im Weg“. Naheliegender fehlt dann auch oft der fern gerückte Einzelhandel und klar wird: Beweglichkeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Kommunikationsfähigkeit.

Mit dieser kurzen Themenauswahl ist mein Fazit bereits angedeutet:

Unser groß angelegtes Projekt hat sich schon jetzt bewährt – und zwar insbesondere dadurch, dass es uns vor Ort vermittelt hat: Wir gehören zusammen und sind nach eingehender Analyse unserer Situation sehr wohl in der Lage, gemeinsam Problemlösungsstrategien zu entwickeln, die dazu dienen, das Vordringliche zu erreichen: Den Bürgerinnen und Bürgern ihre Heimat zu erhalten, eine Heimat, die nur dann ihren Namen verdient, wenn dank gelungener Begegnung eine positive „Heimeligkeit“ spürbar bleibt.

Axel Mersmann

Für den Runden Tisch 50+

Inhalt

1. Einführung	7
2. Ausgangssituation und Rahmenbedingungen der Quartiersentwicklung.....	9
2.1 Der demografische Wandel.....	9
2.1.1 Datengrundlage für Deutschland, Nordrhein-Westfalen und Remscheid.....	9
2.1.2 Herausforderungen durch den demografischen Wandel.....	10
2.2 Gesetzlicher Rahmen.....	11
3. Pilotprojekt „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“.....	13
4. Projektarchitektur	14
4.1 Handlungsfelder und Zieldimensionen	14
4.2 Strukturelemente.....	15
4.2.1 Projektkoordination.....	16
4.2.2 Lenkungsgruppe	16
4.2.3 Quartierskonferenz.....	17
5. Entwicklungsprozess	18
5.1 Projektschritte.....	18
5.1.1 Bestandsaufnahme.....	18
5.1.2 Bedarfs- und Potentialanalyse.....	19
5.1.3 Maßnahmenentwicklung.....	19
5.1.4 Umsetzung und Verstetigung.....	20
5.2 Quartierskonzept.....	20
6. Ist-Situation, Ziele und Maßnahmen in den Handlungsfeldern	21
6.1 Handlungsfeld 1: Information und Beratung	21
6.2 Handlungsfeld 2: Infrastruktur und Mobilität	24
6.3 Handlungsfeld 3: Alltagshilfen, Unterstützung, Gesundheit, Pflege.....	26
6.4 Handlungsfeld 4: Begegnung und Nachbarschaften, soziale Netzwerke	30
6.5 Handlungsfeld 5: Beteiligung/Vernetzung und bürgerschaftliches Engagement	34
6.6 Handlungsfeld 6: Wohnen und Wohnumfeld	37
6.7 Handlungsfeld 7: Freizeit, Kultur und Bildung	39
7. Resümee	43
7.1 Reflektion der Projektarchitektur und des Entwicklungsprozesses.....	43
7.2 Fazit.....	48
7.2.1 Zusammenfassung und Einordnung der wichtigsten Projekterkenntnisse	48
7.2.2. Ausblick der kommunalen Quartiersentwicklung.....	52
Quellenverzeichnis	56

1. Einführung

„Das Alter kann kein größeres Glück empfinden, als dass es sich in die Jugend hineingewachsen fühlt und mit ihr nun fortwächst.“ (J. W. von Goethe, 1749 - 1832)

Das Altersbild hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Viele ältere und sogar hochaltrige Menschen nehmen nicht nur am gesellschaftlichen Leben teil, sondern prägen dieses in vielen Bereichen maßgeblich. Der Großteil der älteren Menschen möchte in seiner bisherigen Wohnsituation oder zumindest in seinem gewohnten Umfeld alt werden. Mit einem höheren Lebensalter steigt allerdings auch das Risiko gesundheitlicher Beeinträchtigungen. Soziale Isolation bis hin zur Vereinsamung kann die Folge sein.

Durch den kontinuierlichen Anstieg der Lebenserwartung wird besonders die Menge der hochaltrigen Menschen (80 Jahre und älter) deutschlandweit zunehmen. Dies hat direkte Auswirkungen auf die Anzahl der Menschen mit Pflegebedarf, da mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit einer Pflegebedürftigkeit steigt. Diese Bevölkerungsentwicklung hat weitreichende gesellschaftliche und ökonomische Folgen, denen nur gesamtgesellschaftlich begegnet werden kann.

Der soziale Nahraum - „das Quartier“ - stellt die Ebene dar, auf der die demografischen Herausforderungen unmittelbar in Erscheinung treten. In den einzelnen Quartieren findet die kommunale Daseinsvorsorge statt, denn auch wenn der Begriff Quartier wissenschaftlich nicht einheitlich definiert ist: Das Quartier ist der Ort, an dem sich die Menschen geborgen und „zuhause“ fühlen. Entsprechende Versorgungsstrukturen zum längst möglichen Verbleib in der vertrauten Örtlichkeit liegen jedoch nicht nur im Interesse der älteren Menschen. Die Entwicklung altengerechter Quartiere durch professionelle Fachkräfte ist auch eine gesetzliche Pflichtaufgabe der Kommunen, um dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ gerecht zu werden.

Der demografische Wandel und seine Auswirkungen spiegeln sich auch in Remscheid wider. Mit dem Pilotprojekt „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ geht die Stadt Remscheid auf die Chancen und Herausforderungen ein, die mit dem höheren Lebensalter verbunden sind. Eine altengerechte Quartiersentwicklung dient dabei sowohl älteren als auch jungen Mitgliedern der Gesellschaft und ist eine Investition in die Zukunft. Aus diesem Grund sollen die im Projektverlauf gewonnenen Erkenntnisse und Kompetenzen nach Projektende schrittweise für eine gesamtstädtische Quartiersentwicklung genutzt werden. Die Umsetzung soll dabei auf Grundlage dieses Konzeptes erfolgen, welches eines der wesentlichen Ergebnisse der partizipativen Zusammenarbeit von Bewohnerschaft, Akteuren und Institutionen seit April 2016 darstellt.

Das vorliegende Konzept beschreibt die theoretischen Grundlagen und die praktische Vorgehensweise bei der Entwicklung altengerechter Quartiere. Zunächst erfolgt eine nähere Betrachtung des demografischen Wandels im Sinne einer älter werdenden Gesellschaft. Die vorgestellte Datengrundlage beinhaltet repräsentative Werte auf Ebene der Bundesrepublik Deutschland, des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen sowie der Stadt Remscheid. Es schließt sich eine Auseinandersetzung mit der gesamtgesellschaftlichen Relevanz des demografischen Wandels an. Auch erfolgt eine Einordnung in den gesetzlichen Rahmen.

Nachdem mit dem demografischen Wandel und den gesetzlichen Rahmenbedingungen maßgebliche Faktoren für Quartiersentwicklung vorgestellt wurden, wird in der Folge der Bezug zu dem Pilotprojekt „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ hergestellt. Im Rahmen der Projektarchitektur werden zunächst die Handlungsfelder und verschiedene Zieldimensionen behandelt. Auch werden mit der Projektkoordination, der Lenkungsgruppe sowie der Quartierskonferenz die drei Strukturelemente erläutert. Es schließt sich eine Beschreibung des Entwicklungsprozesses an. In diesem Kontext werden die einzelnen Projektschritte wie die Bestandsaufnahme, die Maßnahmenentwicklung bis hin zur Umsetzung und der Verstetigung beschrieben.

Auf Basis dieser theoretischen Grundlagen zu dem Aufbau und zu der Durchführung des Pilotprojekts „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ wird die Brücke zu der praktischen Umsetzung geschlagen. In den sieben Handlungsfeldern des Projekts werden die Ist-Situation zu Projektbeginn sowie die erarbeiteten Ziele vorgestellt. Des Weiteren werden in jedem Handlungsfeld die erarbeiteten Maßnahmen und der Status bzw. die Perspektive ihrer Umsetzung aufgezeigt.

Den Abschluss des Konzepts markiert das Resümee. Dieses beinhaltet im ersten Teil eine Reflektion des Projektaufbaus sowie der Projektdurchführung. Den zweiten Teil des Resümees bildet das Fazit. Dieses fasst die wichtigsten Erkenntnisse der altengerechten Quartiersentwicklung Remscheid-Süd zusammen. Abschließend wird ein Ausblick gegeben, wie die Quartiersentwicklung von Seiten der Stadt Remscheid in Zukunft begleitet und mitgestaltet werden kann. Hier spielen die Begegnungs- und Beratungszentren (BBZ) als dezentrale Anlaufstellen eine entscheidende Rolle.

Zur besseren Verständlichkeit wird nur die männliche Form verwendet. Es sind jedoch immer, falls nicht ausdrücklich vermerkt, beide Geschlechter gemeint.

2. Ausgangssituation und Rahmenbedingungen der Quartiersentwicklung

2.1 Der demografische Wandel

Unter demografischem Wandel ist allgemein die Bevölkerungsentwicklung zu verstehen. In Deutschland wird der demografische Wandel synonym für eine alternde Gesellschaft bei gleichzeitigem Wegfall der Altersmitte verwendet. Das Gleichsetzen des demografischen Wandels mit einer alternden Gesellschaft unterstreicht die Bedeutung, die dieses Thema einnimmt. Auch anhand der statistischen Werte zur Bevölkerungsentwicklung zeigt sich die Relevanz des demografischen Wandels im Sinne einer alternden Gesellschaft.

2.1.1 Datengrundlage für Deutschland, Nordrhein-Westfalen und Remscheid

Datengrundlage zum demografischen Wandel in Deutschland

Die Gesamtbevölkerung in Deutschland wird voraussichtlich von 80,8 Mio. (2013) über 79,2 Mio. im Jahr 2030 auf 71,9 Mio. Menschen im Jahr 2050 abnehmen. Gleichzeitig wird die Zahl der Personen in der Altersgruppe 65 Jahre und älter deutlich ansteigen. Es ist davon auszugehen, dass der Anteil der über 65 Jährigen von 16,9 Mio., d.h. 20,9% (2013) über 21,8 Mio., d.h. 27,5% (2030) auf 22,7 Mio. Menschen im Jahr 2050 zunehmen wird. Unter Berücksichtigung der zurückgehenden Gesamtbevölkerung bedeutet dies, dass 2050 fast ein Drittel (31,6%) der Bevölkerung über 65 Jahre alt ist. Besonders im Bereich der hochaltrigen Menschen (80 Jahre und älter) wird ein massiver Anstieg erwartet. Wurden für das Jahr 2013 noch 4,4 Mio. Menschen dieser Gruppe zugeordnet, werden dies 2030 bereits 6,2 Mio. Menschen sein. 2050 könnten sogar 9,8 Mio. Menschen 80 Jahre und älter sein. Der prozentuale Anteil hätte sich bei Eintreten dieser Prognose bundesweit von 5,4% auf 13,6% gesteigert (Destatis, 2013).

Datengrundlage zum demografischen Wandel in Nordrhein-Westfalen

Auch auf Landesebene zeigt sich der demografische Wandel deutlich. Im Jahr 2014 umfasste die Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen 17,6 Mio. Menschen. 3,6 Mio. Menschen waren davon 65 Jahre und älter. Dies entspricht einem Anteil von 20,5% an der Gesamtbevölkerung des Bundeslandes. Für das Jahr 2030 wird der Anteil der über 65 Jährigen bereits bei 25,7% gesehen. Weitere 20 Jahre später bildet die Anzahl der Personen ab 65 Jahren bereits 29,1% an einer insgesamt auf 17,1 Mio. Menschen zurückgegangenen Bevölkerung. Besonders hervorzuheben ist, dass von 2014 bis 2050 der Anteil der 65 bis 80 Jährigen lediglich um 1,4% von 15,1% auf 16,5% ansteigen wird.

Der Anteil der hochaltrigen Menschen (80 Jahre und älter) wird in dem genannten Zeitraum jedoch von 5,5% um 7,1% auf 12,6% zunehmen (IT.NRW, 2015).

Datengrundlage zum demografischen Wandel in Remscheid

Die beschriebenen demografischen Entwicklungen werden auch in den Kommunen sichtbar. Bei einer Einwohnerzahl von 112 782 Menschen (2018) in Remscheid sind 24 716 Personen 65 Jahre und älter. Dies entspricht einem Anteil von 21,9%. Bis zum Jahre 2035 wird sich die Einwohnerzahl in Remscheid um ca. 11 000 Menschen oder 10,0 % verringern. Vor allem der Anteil alter Menschen an der Gesamtbevölkerung wird ansteigen. Bereits 2030 wird jeder vierte Remscheider 65 Jahre oder älter sein. Gleichzeitig nimmt der Anteil der Erwerbsfähigen im Alter von 14 bis 67 Jahren kontinuierlich ab. Laut der Statistikstelle der Stadt Remscheid werden im Jahr 2030 25,3% 65 Jahre und älter sein. Im Jahr 2035 bereits 27,5%. Die Statistikstelle des Landes NRW (2014) prognostiziert für Remscheid im Jahr 2040, dass 29 500 Personen der dann ca. 95 000 Einwohner 65 Jahre und älter sein werden. Dies entspricht einem Anteil von 31,1%. Fast jeder zehnte Remscheider wird bei zutreffen dieser Prognose 80 Jahre und älter sein. Für das Jahr 2050 stehen noch keine Zahlen zur Verfügung.

2.1.2 Herausforderungen durch den demografischen Wandel

Der demografische Wandel hat vielfältige Auswirkungen. Dies gilt sowohl für die gegenwärtige Situation als auch für die nächsten Jahrzehnte. Aufgrund medizinischer Fortschritte, geringerer Kindersterblichkeit und dem hohen materiellen Standard in Deutschland wird die durchschnittliche Lebenserwartung kontinuierlich ansteigen. Die Situation wird sich aufgrund dieser Entwicklung weiter verschärfen. Hinzu kommen zusätzliche Faktoren, die die Gesellschaft formen. Die Anzahl der Mitglieder pro Haushalt hat abgenommen. Gleichzeitig ist die Anzahl der Einpersonenhaushalte deutlich angewachsen. Auch wird die Gesellschaft, unter anderem bedingt durch die steigende Zuwanderung und neue Lebensentwürfe, in ihrer kulturellen Vielfalt heterogener. Durch die gestiegene Lebenserwartung ist die Phase des Alterns länger, als noch vor wenigen Jahrzehnten. Nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben leben Menschen vielmals noch 20 oder sogar 30 Jahre. Es muss die Anpassung der Lebenswelten erfolgen. Diese sollte wichtige Parameter wie die individuellen Wünschen, das Vermögen oder die Kultur berücksichtigen.

Mit steigendem Alter wächst auch die Anzahl der Menschen, die einen Pflegebedarf aufweisen. Laut dem Statistischen Bundesamt gab es im Dezember 2015 ca. 2,9 Mio. pflegebedürftige Menschen im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) in Deutschland. Annähernd drei Viertel oder 2,1 Mio. aller Pflegebedürftigen wurden zu Hause versorgt.

Davon wurden 1,4 Mio. Pflegebedürftige in der Regel allein durch Angehörige gepflegt. Weitere 692 000 Pflegebedürftige lebten ebenfalls in Privathaushalten, sie wurden jedoch zusammen mit oder vollständig durch ambulante Pflegedienste versorgt. Etwas mehr als ein Viertel (783 000 Pflegebedürftige) wurde in Pflegeheimen vollstationär betreut (Destatis, 2017). Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wird sich die Zahl der Pflegebedürftigen im Zeitraum von 2010 bis 2050 auf ca. 4,5 Millionen Menschen verdoppeln (bpb, 2013).

Durch den bereits bestehenden Fachkräftemangel in der Pflege, ist die Entwicklung von Alternativlösungen erforderlich. Die Initiierung und Verstetigung neuer Angebotsstrukturen ist auch aufgrund der gestiegenen Heterogenität und der gemischten Altersstruktur der Bevölkerung notwendig. Die soziale Vernetzung der verschiedenen Generationen stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer demografiefesten Gesellschaft dar. Änderungen in der Altenarbeit und Seniorenpolitik sind essentiell. Nur so kann den Bedürfnissen und den Anforderungen der Bevölkerung entsprochen werden. Die Versorgung muss die Bedürfnisse einer alternden Gesellschaft befriedigen, ohne die jüngere Generation zu vernachlässigen. Die Quartiersentwicklung stellt einen gesamtgesellschaftlichen Handlungsansatz dar, um auf die beschriebenen Herausforderungen zu reagieren.

2.2 Gesetzlicher Rahmen

Der gesetzliche Rahmen für die Quartiersentwicklung ergibt sich aus verschiedenen Bundes- und Landesgesetzen. Auf Bundesebene ist das SGB XI - Soziale Pflegeversicherung mit dem darin verankerten Grundsatz „ambulant vor stationär“ maßgeblich. Direkte Relevanz für das Land Nordrhein-Westfalen besitzt das Alten- und Pflegegesetz (APG NRW), aus dem sich der Landesförderplan „Alter und Pflege“ ableitet. Bei der altengerechten Quartiersentwicklung handelt es sich bereits seit dem Jahr 2014 um eine sich aus dem APG NRW ergebende gesetzliche Pflichtaufgabe. In § 1 APG ist die Sicherstellung einer leistungsfähigen und nachhaltigen Unterstützungsstruktur für ältere und pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen als Ziel des Gesetzes festgeschrieben.

Die Sicherstellung einer entsprechenden Struktur pflegerischer und nicht pflegerischer Angebote obliegt gemäß § 4 APG den Kreisen und kreisfreien Städten. Die Angebote sollen gemäß § 2 APG orts- bzw. stadtteilbezogen vorgehalten und weiterentwickelt werden und den älteren oder pflegebedürftigen Menschen weitestgehend ermöglichen, am Ort ihrer Wahl wohnen (bleiben) zu können. Es besteht somit die Verpflichtung der Städte und Kreise zur Einleitung und stetigen Begleitung entsprechender Entwicklungsprozesse. Das Land NRW hat die Kommunen zur Umsetzung mit bis zu 40.000 € jährlich bis Ende 2018 unterstützt.

Mit dem aus Landesmitteln geförderten Förderangebot „Entwicklung altengerechter Quartiere in NRW“ wurde ab 2015/16 bis längstens Ende 2018 in allen 53 Kommunen und Kreisen jeweils in einem auszuwählenden Quartier die Entwicklung altengerechter Strukturen angestoßen. Die gesetzliche Verpflichtung der Städte und Kreise besteht jedoch auch über 2018 hinaus. Die bisherigen Förderprojekte sollen ab 2019 verstetigt und auf die anderen Stadtbezirke mit entsprechender personeller Ausstattung übertragen werden. Die bewährte Projektstruktur soll dabei übernommen werden.

Im Rahmen einer partizipativen Sozialraumplanung sollen insbesondere Versorgungsnetzwerke und Unterstützungsangebote für ältere Menschen aufgebaut und initiiert werden, die ihnen den längst möglichen Verbleib im eigenen Haushalt und der vertrauten Umgebung ermöglichen. Auf diese Weise lässt sich vermeiden, dass sich ältere Menschen mit einem Hilfebedarf frühzeitig stationär versorgen lassen müssen. Durch eine altengerechte Quartiersstruktur und die Möglichkeit zum längst möglichen Verbleib in der eigenen Häuslichkeit wird dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ gemäß den Anforderungen des SGB XII (§ 13) entsprochen.

Der längst mögliche Verbleib in der eigenen Wohnung verbunden mit einem selbstbestimmten Leben entspricht in der Regel nicht nur den Wünschen der betroffenen alten Menschen. Es lassen sich hierdurch außerdem erhebliche Kosten einer stationären Versorgung einsparen, die ansonsten bei Bedürftigkeit aus kommunalen Mitteln zu tragen sind (§ 61 ff SGB XII - „Hilfe zur Pflege“).

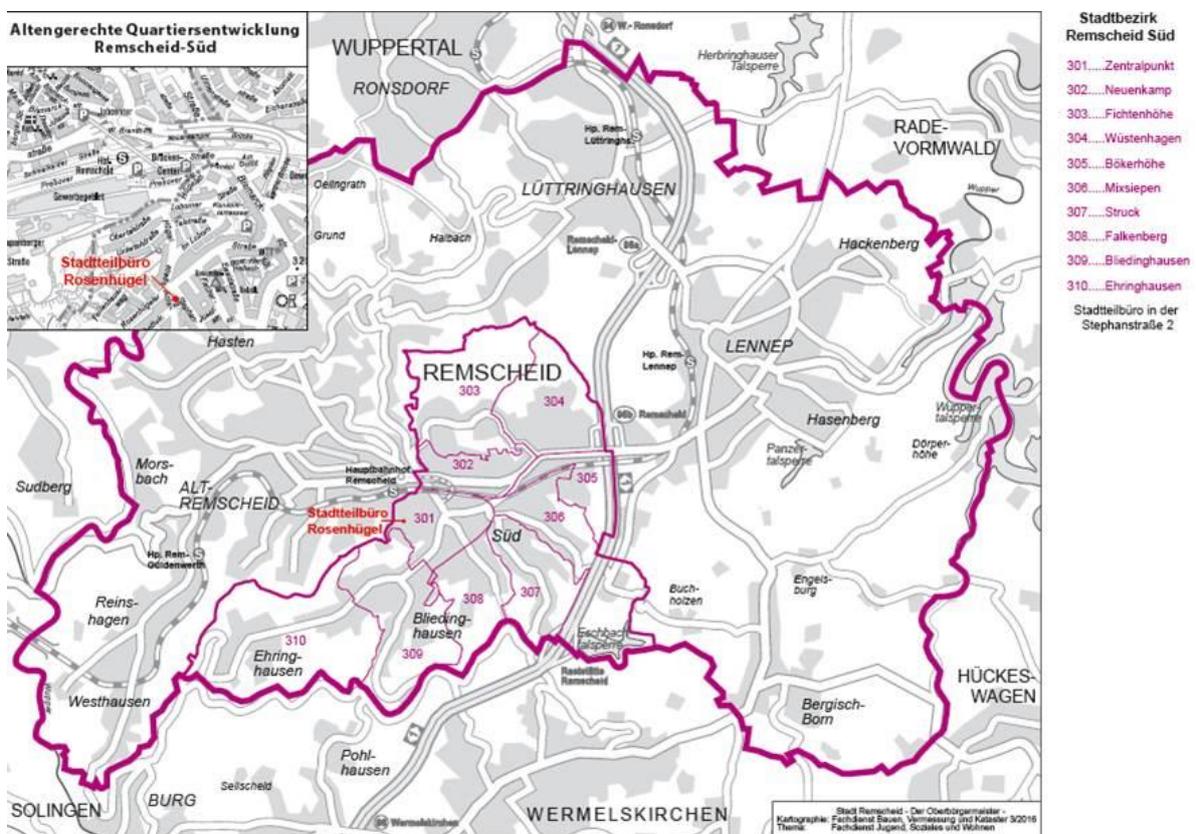
Vor dem Hintergrund des dargestellten demografischen Wandels inklusive einer prognostizierten Verdoppelung der Anzahl pflegebedürftiger Menschen in Deutschland bis zum Jahr 2050 besteht daher eine dringende Notwendigkeit zum Aufbau flächendeckender altengerechter Quartiersstrukturen. Auch ein Ausbau der aufsuchenden Beratung älterer Menschen und eines Case Managements bieten sich hier mittelfristig an. Alle Hilfen müssen dabei kultursensibel ausgerichtet sein und die unterschiedlichen Anforderungen von Frauen und Männern berücksichtigen.

Um die Kommunen zu unterstützen, hat das Land den Masterplan altengerechte Quartiere.NRW, das Landesbüro altengerechte Quartiersentwicklung.NRW sowie das Landesbüro innovative Wohnformen.NRW ins Leben gerufen. Des Weiteren begleitet das Land die Kommunen durch unterschiedliche Projektförderungen.

3. Pilotprojekt „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“

In allen vier Remscheider Stadtbezirken betrug der Anteil der Personengruppe 65 Jahre und älter im Jahr des Projektbeginns 2016 ca. 20 Prozent. Bei der Auswahl eines - für die altengerechte Quartiersentwicklung geeigneten - Bezirkes sollte auf bestehende Strukturen aufgebaut werden, damit vorhandene Netzwerke genutzt und ausgebaut werden können. Aus Sicht der Stadt Remscheid wurden diese Bedingungen in Remscheid-Süd erfüllt. Zur Gewährleistung des Kontaktes zur Bürgerschaft und Institutionen wurde das Stadtteilbüro Rosenhügel als Standort des Projektkoordinators ausgewählt.

Bestehende Netzwerke in Remscheid-Süd werden bei der Entwicklung altengerechter Quartiersstrukturen genutzt und durch die finanzielle Förderung u.a. der projektbezogenen Sachkosten (insbesondere auch Mietkosten) unterstützt. Das Projekt „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ wurde entsprechend des Förderantrages der Stadt Remscheid beim Land NRW so ausgelegt, dass es ein Pilotprojekt für die übrigen Remscheider Stadtbezirke darstellt. Der in Remscheid-Süd exemplarisch begonnene Entwicklungsprozess soll auf Grundlage des hier vorliegenden Quartierskonzeptes ab dem Jahr 2019 auf das übrige Remscheider Stadtgebiet übertragen werden.



4. Projektarchitektur

4.1 Handlungsfelder und Zieldimensionen

Als Grundlage für die Entwicklung altengerechter Quartiere hat das Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW den übergeordneten Masterplan altengerechte Quartiere.NRW erstellt. Dabei handelt es sich um ein Strategie- und Handlungskonzept des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (jetzt Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung). Das Dokument ist ein Leitfaden, um auch im Alter ein selbstbestimmtes Leben in der vertrauten Umgebung zu ermöglichen. Entsprechend des Masterplans lassen sich vier inhaltliche Bereiche im Rahmen einer altengerechten Quartiersentwicklung beschreiben:

- **„Sich versorgen“**
- **„Wohnen“**
- **„Gemeinschaft erleben“**
- **„Sich einbringen“**

Ausgehend von diesen vier Handlungsfeldern des Masterplanes Altengerechte Quartiere.NRW wurde für Remscheid-Süd eine weitere Differenzierung vorgenommen. Es entstanden auf diese Weise folgende sieben Handlungsfelder:

Handlungsfeld 1: Information und Beratung

Handlungsfeld 2: Infrastruktur und Mobilität

Handlungsfeld 3: Alltagshilfen, Unterstützung, Gesundheit, Pflege

Handlungsfeld 4: Begegnung und Nachbarschaften, soziale Netzwerke

Handlungsfeld 5: Beteiligung/Vernetzung und bürgerschaftliches Engagement

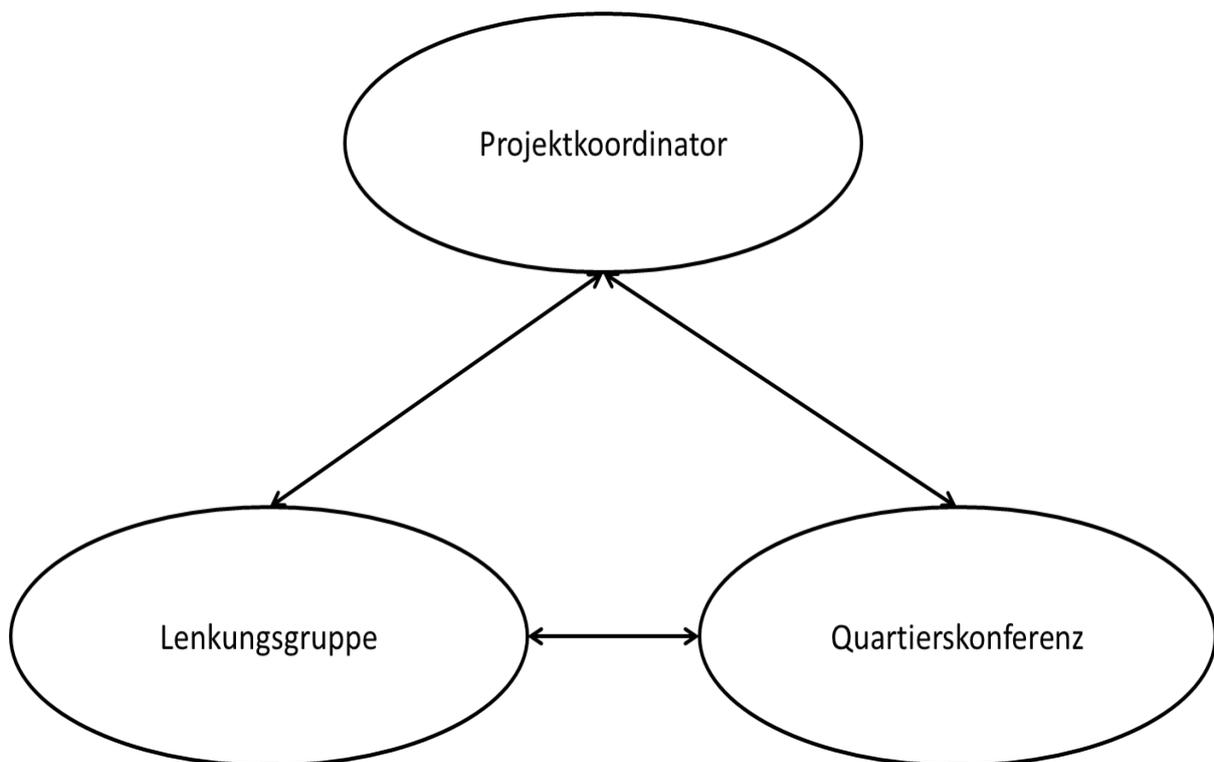
Handlungsfeld 6: Wohnen und Wohnumfeld

Handlungsfeld 7: Freizeit, Kultur und Bildung

In den aufgelisteten Handlungsfeldern wurden Ergebnis- und Teilziele formuliert. Die Ergebnis- und Teilziele stellen Zwischenziele auf dem Weg zur Erreichung des Leitziels dar: Der Schaffung eines altengerechten Quartieres, um den Menschen auch bei eintretendem Hilfebedarf den Verbleib im vertrauten häuslichen Umfeld/ in der vertrauten Umgebung zu ermöglichen. Die einzelnen Handlungsfelder und die dazugehörigen Ergebnis- und Teilziele werden detailliert in einem späteren Kapitel im Rahmen der Ist-Situation, Ziele und Maßnahmen in den Handlungsfeldern vorgestellt.

4.2 Strukturelemente

Zur Erreichung der verschiedenen Zielebenen war die Einrichtung von Strukturelementen mit unterschiedlichen Aufgaben nötig. In dem Projekt „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ wurden folgende Strukturelemente installiert.



Grafik: D. Schmidt

4.2.1 Projektkoordination

Die Projektkoordination ist für die Bearbeitung der Projektschritte zuständig. Bei den wesentlichen Projektschritten handelt es sich um die Bestandsaufnahme, die Bedarfsanalyse sowie die Erarbeitung und Durchführung von Umsetzungsmaßnahmen in den sieben genannten Handlungsfeldern. Die Projektkoordination informiert die Lenkungsgruppe im Rahmen der Projektentwicklung und der Erstellung des Quartierskonzeptes. Wesentliche Funktion ist zudem die Einbindung der Bewohnerschaft sowie der Akteure im Stadtbezirk Remscheid-Süd in der Projektentwicklung sowie der Projektumsetzung.

4.2.2 Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe ist eine multiprofessionelle Steuerungsgruppe. Sie setzt sich einerseits aus Mitarbeitern verschiedener städtischer Verwaltungsbereiche zusammen. Dies sind beispielsweise die Stadtentwicklung, das Kommunale Integrationszentrum (KI) oder der Fachdienst Gesundheit. Die Leitungen der Stadtteilkonferenzen Hohenhagen und Rosenhügel gehören dem Gremium ebenso an wie der Seniorenbeirat. Des Weiteren nimmt sowohl eine Vertretung der Konferenz Alter und Pflege (APK) sowie der Arbeitsgemeinschaft Wohlfahrtspflege (AGW) an der Lenkungsgruppe teil. Die Mitglieder kommen alle zwei bis drei Monate zusammen. Maßgebliche Aufgaben des Organs sind die Bearbeitung der Projektschritte sowie die Entwicklung und Umsetzung des Quartierskonzeptes.



Foto: M. Noisten

4.2.3 Quartierskonferenz

Die genannten Mitglieder der Lenkungsgruppe nehmen auch an den ca. einmal jährlich stattfindenden Quartierskonferenzen teil. Dort haben sie als Spezialisten in ihren jeweiligen Handlungsfeldern eine beratende und moderierende Funktion. Die Quartierskonferenz umfasst ferner Vertreter/innen der Bezirksvertretung 2 - Süd. Hinzu kommen Vertreter der Quartiersbewohnerschaft. Diese Schlüsselpersonen können beispielsweise Mitglieder oder Vorstände von (Bürger-) Vereinen sein. Komplettiert wird die Quartierskonferenz durch ein breites Spektrum von Akteuren mit Bezug zu der Quartiersentwicklung. Dies sind beispielsweise Personen aus verschiedenen Dienstleistungsbereichen (Apotheken, Geldinstitute oder Seniorenheime) oder unterschiedlicher (Glaubens-) Gemeinschaften.

Hintergrund der regelmäßigen Einberufung einer Quartierskonferenz ist es, dass auf diesem Wege die Wünsche und Bedarfe der Bewohnerschaft des Quartiers dargestellt werden. Zudem sollen auf Grundlage der Angebote im Quartier bedarfsgerechte Maßnahmen initiiert werden. Die Quartierskonferenz stellt ein wichtiges partizipatives Instrument zwischen Bewohnerschaft, einzelnen Akteuren, Institutionen und der Verwaltung dar. Neben der Beteiligung an der Maßnahmenarbeit sind die Mitarbeit und der Beschluss des Quartierskonzeptes elementare Funktionen der Konferenz.



Foto: D. Schmidt

5. Entwicklungsprozess

5.1 Projektschritte

Die methodische Vorgehensweise im Rahmen der „Altengerechten Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ wird stark vereinfacht zunächst in der folgenden Abbildung veranschaulicht. Es ist darauf hinzuweisen, dass einzelnen Projektschritte in der Praxis parallel ablaufen und sich der Entwicklungsprozess fließend vollzieht.



Abbildung: D. Schmidt

5.1.1 Bestandsaufnahme

Zu Projektbeginn erfolgte eine umfassende Bestandsaufnahme. Die Bestandsaufnahme beinhaltete eine geographische Erfassung und die Erhebung soziodemographischer Daten unter Hilfenahme der städtischen Statistikstelle. Des Weiteren wurde eine quantitative Auflistung der Angebote innerhalb der sieben Handlungsfelder für Remscheid-Süd erstellt. Für die Übersicht der Angebote griff die Projektkoordination auf den Austausch mit der Abteilung Stadtentwicklung und Rahmenplanung zurück. Parallel zu der genannten Bestandsaufnahme führte der Projektkoordinator Gespräche mit Bewohnern und Akteuren des Stadtbezirks, um über das Projekt zu informieren und sich über Bedarfe und Potentiale auszutauschen. Diese Gespräche trugen zu einer qualitativen Bestandsaufnahme bei.

5.1.2 Bedarfs- und Potentialanalyse

Die tiefergehende Erfassung der Bedarfe und Potentiale erfolgte in der ersten Quartierskonferenz Remscheid-Süd im Februar 2017. An dieser Veranstaltung nahmen ca. 50 Personen teil, die als Schlüsselakteure und gleichfalls Repräsentanten der Quartiersbewohnerschaft identifiziert wurden. Aufgrund der Größe des Einzugsgebietes sowie der Heterogenität ist es wichtig, die Bewertung der Bedarfe und Potentiale nicht direkt als allgemeingültige Aussagen für den gesamten Stadtbezirk Remscheid-Süd zu sehen, sondern punktuell auf kleinere Einheiten (z.B. Stadtteile) herunter zu brechen. Durch die erste Quartierskonferenz konnten nicht nur die Bedarfe und Potentiale ermittelt werden. Auf Grundlage der Veranstaltung erfolgte auch eine Schärfung der Projektziele in den einzelnen Handlungsfeldern.

5.1.3 Maßnahmenentwicklung

Auf Grundlage der ersten Quartierskonferenz im Februar 2017 erarbeiteten die Projektkoordination und die Lenkungsgruppe einen Katalog potentieller Umsetzungsmaßnahmen. In den Prozess wurden die Teilnehmer der Quartierskonferenz miteinbezogen. Für die finale Bearbeitung sowie Priorisierung der Umsetzungsmaßnahmen fand im November 2017 die zweite Quartierskonferenz Remscheid-Süd statt. Im Rahmen dieser Sitzung der Quartierskonferenz wurden für die sieben beschriebenen Handlungsfelder insgesamt 37 konkrete Maßnahmen als wünschenswert für Remscheid-Süd bewertet. Ein Teil der Maßnahmen wurde abgeleitet aus dem Maßnahmenbaukasten des Landes NRW.



Foto: M. Noisten



Foto: D. Schmidt

5.1.4 Umsetzung und Verstetigung

In engem Kontakt mit den in Remscheid-Süd tätigen Akteuren und der Bewohnerschaft werden unter Federführung der Projektkoordination die priorisierten Maßnahmen umgesetzt, um so die die altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd musterhaft für die übrigen Remscheider Stadtbezirke zu fördern. So entspricht die Stadt Remscheid der Notwendigkeit altengerechter Versorgungsstrukturen und kommt ihrer gesetzlich verankerten Pflichtaufgabe „ambulant vor stationär“ nach. Die Umsetzung ist dabei kein statischer Prozess. So lassen sich bestimmte Maßnahmen schnell umsetzen, während andere Maßnahmen erst später zu realisieren sind. Auch ist stets die Veränderung von Bedarfen und Potentialen zu beachten. Nicht zuletzt ist auf Akteure einzugehen, die erst im Laufe des Projekts hinzustoßen und sich einbringen möchten.

5.2 Quartierskonzept

Ein wesentliches Ergebnis des Pilotprojektes ist die Erstellung eines integrierten Handlungskonzeptes. Im Rahmen des Projektes „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ ist bis zum Projektende am 31.12.2018 ein Quartierskonzept zu entwickeln und durch die Quartierskonferenz zu beschließen. Das Dokument soll insbesondere die Projektarchitektur (Handlungsfelder, Zieldimensionen und die Strukturelemente) darlegen. Des Weiteren nimmt die Beschreibung des Entwicklungsprozesses (Projektschritte) eine wichtige Rolle ein. Das Konzept soll zudem den Stand und die Perspektive der Umsetzungsmaßnahmen präsentieren. Als Muster soll das Quartierskonzept dazu dienen, eine altengerechte, partizipative Quartiersentwicklung in dieser Weise auch in den anderen Remscheider Stadtbezirken umzusetzen. Die in Remscheid-Süd begonnenen und in dem Konzept beschriebenen Prozesse sollen zudem verstetigt werden.

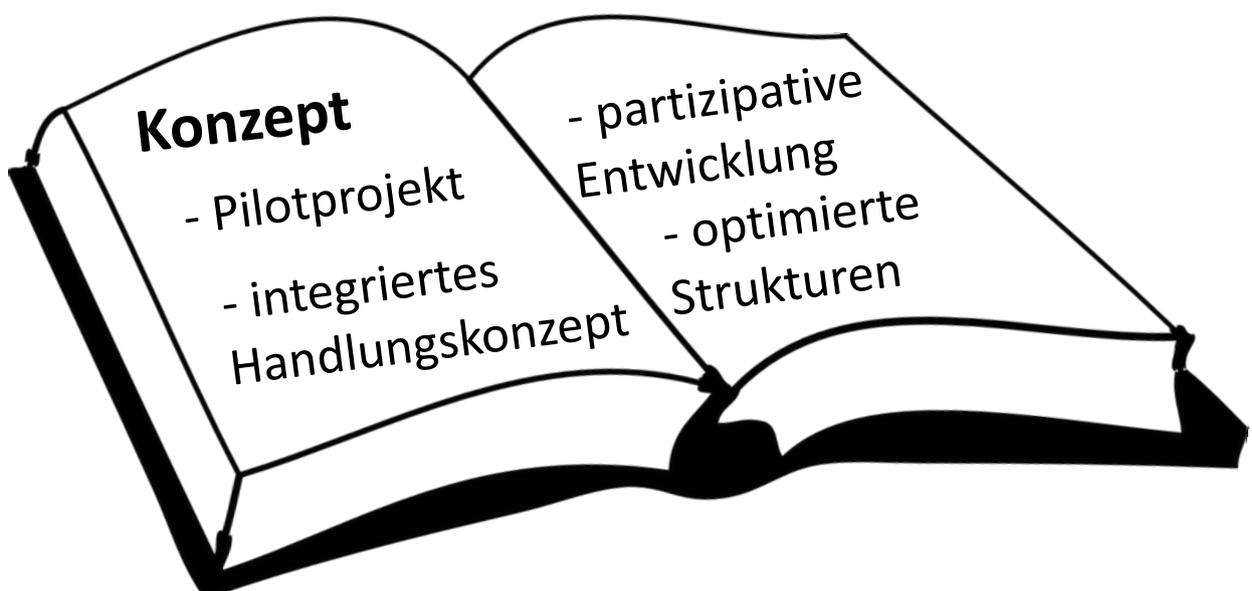


Abbildung Buch: https://cdn.pixabay.com/photo/2014/04/02/11/14/book-305625_960_720.png

6. Ist-Situation, Ziele und Maßnahmen in den Handlungsfeldern

6.1 Handlungsfeld 1: Information und Beratung

Ist-Situation

Die beiden Begegnungs- und Beratungszentren (BBZ) im Rosenhügel sowie am Hohenhagen stellen wichtige dezentrale Anlaufstellen dar. Das BBZ Rosenhügel bietet ein ausgewogenes Angebot von Beratung und Begegnung. Dies gelingt u.a. durch die Anwesenheit einer städtischen Angestellten, die auf Basis einer 20 Stunden Stelle tätig ist. Das BBZ Esche hat seinen Schwerpunkt auf vielfältigen Begegnungsmöglichkeiten. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund weist im Südbezirk eine hohe Variation auf. Insgesamt besitzen 14,4 Prozent der über 65 Jährigen einen Migrationshintergrund. Dies entspricht 741 der 5.130 Menschen in der genannten Altersgruppe. Auf diese Rahmenbedingungen müssen die Informations- und Beratungsangebote eingehen, um eine große Reichweite zu erzielen. Auch die Teilhabe der älteren Generation am digitalen Zeitalter muss berücksichtigt werden.



Fotos: D. Schmidt

Ergebnisziel

Informations- und Beratungsmöglichkeiten über Angebote im Quartier und in Frage kommende Hilfen sind vorhanden und bekannt.

Teilziele

- Der Nutzerkreis der BBZ wird erweitert.
- Die Angebote im Quartier Remscheid-Süd sind bekannt.

Maßnahme

Seniorenwegweiser Remscheid-Süd

Der Stadtbezirk Remscheid-Süd bietet eine Vielfalt an Angeboten und Akteuren auch für die ältere Bewohnerschaft. Der Seniorenwegweiser Remscheid-Süd trägt dazu bei, sich einen Überblick über die Angebote im Quartier zu verschaffen. Die Unterstützungsleistungen im Alltag sind ein wesentlicher Bestandteil des Wegweisers, da diese oftmals Voraussetzung eines längst möglichen Verbleibs in der vertrauten Umgebung sind.

Der Seniorenwegweiser Remscheid-Süd wurde zwischenzeitlich erstellt und gedruckt (1.900 Exemplare). Er wurde in Remscheid-Süd an vielen stark frequentierten Stellen ausgelegt. Das Vorwort des Wegweisers wurde mit Hilfe des Kommunalen Integrationszentrums (KI) in sechs Sprachen übersetzt (englisch, italienisch, spanisch, türkisch, polnisch und serbokroatisch) und als Einleger beigefügt.



Abbildung: D. Schmidt

Maßnahme

Informationsblätter und Plakate zur Prävention von Betrugsfällen

Das BBZ Rosenhügel hat in Zusammenarbeit mit den Seniorensicherheitsberatern (SEIS) und der Polizei Wuppertal Informationsblätter sowie Plakate zur Prävention von Betrugsfällen (z.B. Enkeltrick oder Telefonbetrug) erstellt. Älteren Menschen sollen so gezielt Tipps vermittelt werden, wie man sich im Fall der Fälle verhalten soll. Die Dokumente werden durch das Kommunale Integrationszentrum (KI) in verschiedene Sprachen übersetzt. Des Weiteren sind Veranstaltungen zu dem Themenfeld in Planung.

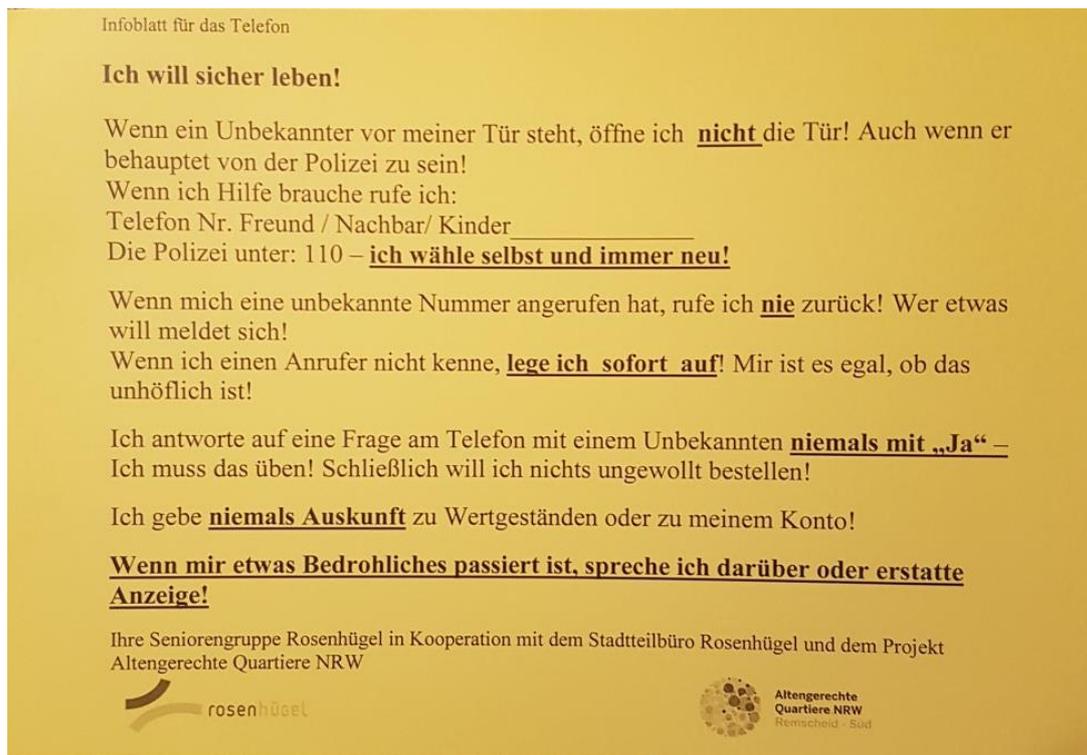


Foto: D. Schmidt

Maßnahme

Durchführung von Informationsveranstaltungen in den Begegnungs- und Beratungszentren

In den beiden Begegnungs- und Beratungszentren (BBZ) finden regelmäßig vielfältige Informationsveranstaltungen statt. Der Gesamtkoordination und Öffentlichkeitsarbeit der BBZ soll zukünftig durch den städtischen Koordinator der altengerechten Quartiersentwicklung erfolgen. Es ist eine dichtere Vernetzung unter den BBZ anzustreben. Neue Angebote und Formate sollen durchgeführt werden. Im BBZ Wiedenhof wurde beispielsweise erfolgreich ein Rollatorentaining durchgeführt. Dieses Angebot wurde von über 20 Personen wahrgenommen. Auszuweiten ist die Zusammenarbeit und Initiierung in Kooperation mit städtischen Angeboten wie der Pflege- oder der Wohnberatung. Auch die städtische Wohnraumförderung soll über die BBZ in die Quartiere ausstrahlen.

6.2 Handlungsfeld 2: Infrastruktur und Mobilität

Ist-Situation

Der ÖPNV auf den Hauptachsen ist übereinstimmend positiv zu bewerten. Dies betrifft allerdings nicht die peripheren Lagen (z.B. Am Ueling) sowie die ÖPNV-Anbindung in den Abendstunden. Auch die Erreichbarkeit einiger, für die Zielgruppe relevanter Orte (z.B. Friedhöfe) wird als schwierig betrachtet. Weitere Aspekte sind die ungleiche Verteilung von Nahversorgungsanbietern sowie das Fehlen eines Drogeriemarktes im gesamten Stadtbezirk. Positiv hervorgehoben werden das Ärztezentrum (Zentrum Süd) sowie Anlaufstellen im Bereich des Zentralpunktes. Auch hält der Südbezirk vielfältige Naherholungsmöglichkeiten (Am Hohenhagen, im Kuckuck oder an der Eschbachtalsperre) vor.



Fotos: D. Schmidt

Ergebnisziele

Die bedarfsgerechte Versorgung im näheren Umfeld ist sichergestellt.

Die Verkehrsinfrastruktur gewährleistet größtmögliche Mobilität innerhalb des Quartiers.

Teilziele

- Die selbstbestimmte Versorgung mit Produkten für das tägliche Leben ist sichergestellt.
- Die Erreichbarkeit wichtiger Orte ist gewährleistet.

Maßnahme

„Bürgerbus-Süd“/ „Mini-Bus-Flotte“

Der Bürgerbus-Süd soll einen Beitrag zum Erhalt der Mobilität älterer Menschen in Remscheid-Süd leisten. Fahrten zu wichtigen Orten wie Einkaufsmöglichkeiten, Gottesdiensten oder Friedhöfen sollen durch ihn gewährleistet werden. Es wird eine Umsetzung mit Unterstützung der örtlichen Kirchengemeinden angestrebt. Verschiedene Gespräche mit den Kirchengemeinden wurden geführt. Dort wird eine grundsätzliche Möglichkeit zur Umsetzung gesehen und weitere Gespräche erfolgen bis zum Ende des Jahres 2018. Alternativ und ergänzend sollen Gespräche mit dem Bürgerbusverein Remscheid aufgenommen werden, um eine Abstimmung und mögliche Kooperation zu erzielen.

Als weitere Maßnahme wird gemeinsam mit den Stadtwerken die Projektidee der Akquise und Schulung ehrenamtlicher Busbegleiter in den Linienbussen aufgenommen. Im Projektverlauf gab es ein Gespräch mit dem Bereichsleiter Verkehrsmanagement der Stadtwerke Remscheid. Die Stadtwerke sind grundsätzlich daran interessiert Maßnahmen zur Steigerung der Mitfahrqualität ihrer Gäste zu unterstützen.



Foto: J. Moll

6.3 Handlungsfeld 3: Alltagshilfen, Unterstützung, Gesundheit, Pflege

Ist-Situation

Die medizinische und pflegerische Infrastruktur ist insgesamt positiv zu bewerten. In Remscheid Süd besteht ein breites Angebot an Ärzten, Therapeuten und Apotheken. Hierzu trägt auch das Zentrum Süd mit einer Reihe an verschiedenen Fachärzten bei. Allerdings gestaltet sich die Terminvergabe bei Arztpraxen nicht selten schwierig. Hier wird eine „Entlastende Versorgungsassistenz“ (EVA) als Möglichkeit gesehen, die Anbindung an die Arztpraxen zu stärken. Aus Sicht von Bewohnern und Akteuren kann eine zunehmende Zentralisierung von Angeboten zu einer Mangelversorgung in der Peripherie führen. Diese Einschätzung teilen auch die Teilnehmer der Quartierskonferenz. Die Notwendigkeit eines Allgemeinen Sozialdienstes auf Ebene des Stadtbezirks wird angeregt. Die Transparenz und der Überblick über die Versorgungsangebote sind aus Sicht der (potentiellen) Nutzer zu optimieren.



Fotos: D. Schmidt

Ergebnisziele

Bedarfsgerechte Angebote und Strukturen ermöglichen Hilfen und Unterstützung im Alltag.

Teilziele

- Die Angebote zur Unterstützung im Alltag werden optimiert und bekannter gemacht.
- Das Angebot der pflegerischen, medizinischen und sozialpsychiatrischen Versorgung wird optimiert.

Maßnahme

„Entlastende Versorgungsassistenz“ (EVA)

Die „Entlastende Versorgungsassistenz“ (EVA) stellt ein niedrigschwelliges Beratungs- und Behandlungsangebot dar. Das Angebot erfolgt aufsuchend durch entsprechend qualifiziertes Personal der Arztpraxen (z.B. Arzthelferin). EVA stärkt einerseits den Austausch zwischen Patient und Arztpraxis, andererseits führt es zu Entlastung der niedergelassenen Ärzte. Es wird eine Umsetzung mit Hilfe örtlichen Ärzteschaft angestrebt.

Es haben mehrere Gespräche mit der Ärztekammer Nordrhein (Kreisstelle Remscheid) durch Vermittlung des Gesundheitsamtes Remscheid stattgefunden und das Prinzip der „Entlastenden Versorgungsassistenz“ (EVA) wurde dort vorgestellt. Die Thematik wurde im Rahmen der letzten Sitzung der Ärztekammer Nordrhein (Kreisstelle Remscheid) im Juni 2018 als Schwerpunktthema erörtert. Drei Remscheider Arztpraxen bieten EVA bereits an (zwei in Lennep und eine in Remscheid-Süd). Allgemein besteht seitens mehrerer Praxen Interesse an einer Umsetzung. Im Rahmen eines einzuberufenden Treffens der Ärzte aus dem Südbezirk, sollen die nächsten Schritte abgestimmt werden. Der Austausch soll durch die Projektkoordination sowie das Gesundheitsamt organisiert werden.



Foto: WP

Maßnahme

Elektronische Sprechstunde

Die „Elektronische Sprechstunde“ soll das Spektrum der Kommunikation zwischen Patient und Arzt erweitern. Hinsichtlich der Umsetzbarkeit einer „Elektronischen Sprechstunde“ erfolgt aktuell ein Austausch mit der Fa. TKH Care Solutions. Diesbezüglich soll der Kontakt mit der örtlichen Ärzteschaft - wie bei der Maßnahme EVA über die Ärztekammer Nordrhein (Kreisstelle Remscheid) erfolgen. Im Oktober 2018 hat sich die Projektkoordination in diesem Zusammenhang Eindrücke beim Campus Zukunft geholt.

Die elektronische Sprechstunde ist als ein Bestandteil im Bereich „Ambient Assisted Living“ (AAL) zu betrachten. Dabei handelt es sich um Konzepte, Produkte und Dienstleistungen, die durch neue Technologien die Lebensqualität in allen Lebensphasen steigern können. AAL ist im Deutschen mit „Altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben zu übersetzen“ (Ambient Assisted Living Deutschland, 2016).

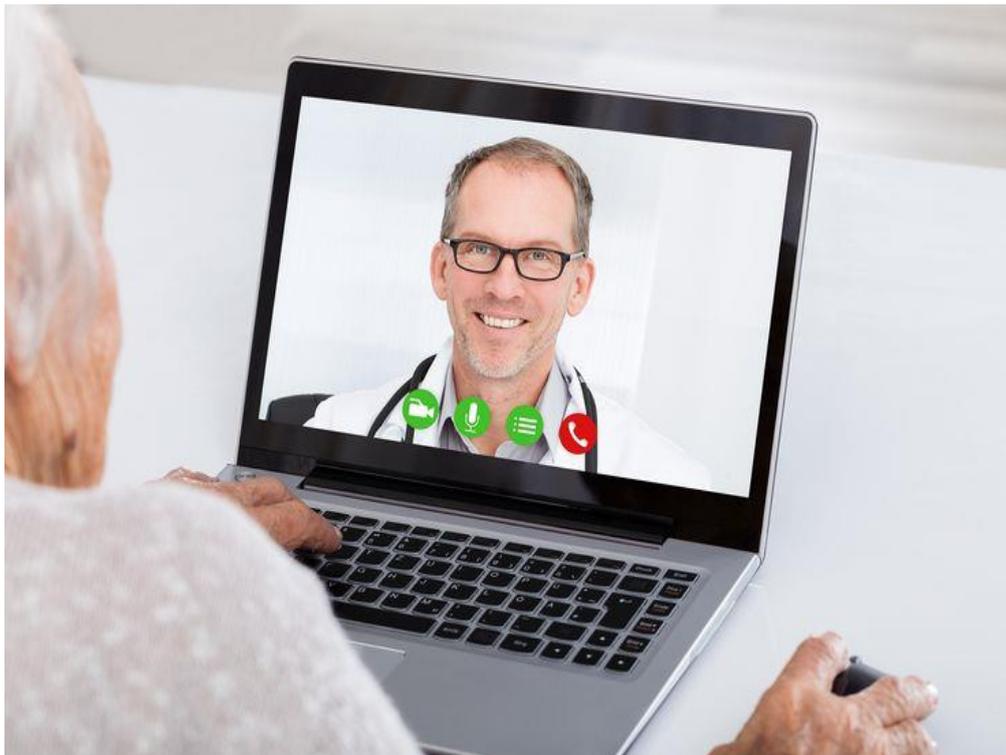


Foto: Andrey Popov / Fotolia.com

Maßnahme

Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)

Maßgebliches Ziel von EVA und einer elektronischen Sprechstunde ist die Optimierung der medizinischen Versorgungsstruktur. Einen Beitrag zum Erreichen dieses Zieles kann auch die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) leisten. Seit August 2018 nimmt die Projektkoordination an den Treffen des „Qualitätszirkels Palliativmedizin Remscheid“ teil. Bei dem regelmäßigen Austausch geht es um die Verbesserung der Lebensqualität in der letzten Phase des Lebens und ein würdevolles, leidfreies Sterben.

Maßnahme

„Gesund älter werden im Quartier“

Die Projektkoordination ist in die Planungen und in die Durchführung des Projekts „Gesund älter werden im Quartier“ eingebunden. Die Evangelische Alten- und Krankenhilfe Remscheid (EAKRS) sowie das Demenz-Servicezentrum Region Bergisches Land (DSZ Bergisches Land) wollen mit Unterstützung der Stadt Remscheid Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung in stationären Pflegeeinrichtungen und in der ambulanten Versorgung vorantreiben. Über die verschiedenen Einrichtungen der EAKRS wird eine Ausstrahlung in die einzelnen Stadtteile von Remscheid-Süd ermöglicht. Es wurde ein entsprechender Förderantrag vorbereitet, um Mittel der Pflegekassen zu erhalten. Im Rahmen der Antragstellung wurde gemeinschaftlich ein Konzept erarbeitet. Im Dezember 2018 fand ein Beratungsgespräch mit dem Landeszentrum Gesundheit (LZG) statt, um die nächsten Schritte für die erfolgreiche Projektbeantragung zu erörtern. Eine Antragstellung wird für das 1. Quartal 2019 angestrebt.

6.4 Handlungsfeld 4: Begegnung und Nachbarschaften, soziale Netzwerke

Ist-Situation

Remscheid-Süd hält eine große Menge traditioneller Vereine vor. Verschiedene Bürger- und Fördervereine sind ein wichtiger Bestandteil in der Stadtteilarbeit und unersetzliche Punkte der Begegnung. Auch die hohe Anzahl von Kleingartenvereinen, die sich über den gesamten Stadtbezirk verteilen, trägt zu der sozialen Vernetzung bei. Dennoch gestaltet es sich nicht immer einfach die Bewohnerschaft mit den Angeboten zusammenzubringen. Die BBZ Rosenhügel und Hohenhagen werden auch in diesem Handlungsfeld als wichtige Ankerpunkte gesehen. Die BBZ als niederschwellige Anlaufstellen müssen jedoch weiter bekannt gemacht und ihrer Arbeit von städtischer Seite begleitet werden.



Fotos: D. Schmidt

Ergebnisziele

Niederschwellige Möglichkeiten zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Begegnung, Kommunikation und Sicherheit werden angeboten.

Teilziele

- Die im Quartier tätigen Vereine werden in ihrer Arbeit unterstützt und miteinander vernetzt.
- Für die Bewohnerschaft sind verschiedene bedarfsorientierte Angebote vorhanden.

Maßnahme

Unterstützung der Vereinsarbeit im Quartier und Vernetzung von Akteuren

Der Vereinsarbeit sowie ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern kommt auch in Remscheid-Süd eine wichtige Funktion zu. In Gesprächen mit den Vereinen werden Unterstützungsmöglichkeiten erörtert. Im Rahmen des Projekts sollen Vereine und Ehrenamtler zudem durch dafür vorgesehene Projektmittel unterstützt und gewürdigt werden. Des Weiteren soll eine engere Vernetzung verschiedener Akteure aus den unterschiedlichen Remscheider Quartieren erfolgen. Die im Folgenden vorgestellten Maßnahmen sind als konkrete Ergebnisse der Unterstützung der Vereinsarbeit im Quartier und der Vernetzung von Akteuren zu betrachten.

Maßnahme

Fahrt für Quartiersbewohner und Ehrenamtler

Aus Projektmitteln werden Fahrten für ehrenamtlich Tätige in Remscheid-Süd sowie weitere Veranstaltungen organisiert. Beispielhaft wurde in Kooperation mit dem Bürgerverein Rosenhügel ein Besuch des Neanderthal Museums organisiert und Anfang Oktober 2018 realisiert. Aufgrund der großen Nachfrage sowie der positiven Rückmeldungen soll 2019 erneut ein derartiger Ausflug ermöglicht werden.



Foto: M. Noisten

Maßnahme

Bürgerhaus-Café

Seit Anfang 2018 erfolgt ein enger Austausch der Projektkoordination mit dem Bürgerhaus-Süd. Der neue Vorstand des Bürgerhauses möchte das Angebotsspektrum erweitern und sich zukünftig stärker für ältere Menschen öffnen. Ende Juli 2018 fand die Premiere des Bürgerhaus-Cafés statt. Das Café wurde von 35 Gästen besucht und sowohl von Besuchern als auch den Organisatoren äußerst positiv bewertet. Der Nachfolgetermin im September 2018 wurde ebenfalls sehr gut angenommen. Bei diesem Termin gab es neben kostenlosem Kaffee und Kuchen, die Möglichkeit sich über das Thema Patientenverfügung auszutauschen. Das Advents-Café Anfang Dezember 2018 bot die Möglichkeit sich in ungezwungener Atmosphäre auf die Weihnachtszeit einzustimmen und wurde erneut von ca. 30 Personen besucht.

In der Planung und Durchführung des Bürgerhaus-Cafés ist die Beteiligung mehrerer junger Ehrenamtler hervorzuheben. Auch für das Jahr 2019 sind gemeinsame Veranstaltungen mit seniorenspezifischen Themen im Bürgerhaus geplant. Das Bürgerhaus-Café soll an vier Terminen im Jahr stattfinden.



Foto: Chr. Schwiertz

Maßnahme

Mehrgenerationencafé

In der ersten Quartierskonferenz wurde der Wunsch nach einem Treffpunkt in Remscheid-Süd formuliert. Die Umsetzung eines Cafés aller Generationen soll zur Sicherstellung der Kommunikation und Begegnung für alle Generationen im Stadtbezirk beitragen.

Nach mehreren Gesprächen mit einem Remscheider Wohlfahrtsverband hat dieser Interesse an einer Umsetzung in Remscheid-Süd signalisiert und zwischenzeitlich auch Räumlichkeiten gefunden. Die Umsetzung eines Mehrgenerationencafés in Räumlichkeiten in der Dresdener Straße soll im Laufe der nächsten Monate erfolgen. In dem Austausch mit der GEWAG im August 2018 zeigte die Wohnungsbaugesellschaft Interesse durch ein Café der Generationen einen Beitrag zur Steigerung der Versorgungslandschaft zu leisten. Die GEWAG sieht dies auch als eine Möglichkeit durch ein soziales Angebot die Wohnqualität ihrer Mieter zu steigern. Für Anfang 2019 ist ein weiteres Gespräch mit dem Wohlfahrtsverband angesetzt, um die nächsten Schritte abzustimmen.



Foto: Städtische Pflegeheime Esslingen am Neckar

6.5 Handlungsfeld 5: Beteiligung/Vernetzung und bürgerschaftliches Engagement

Ist-Situation

Remscheid-Süd zeichnet sich durch ein hohes ehrenamtliches Engagement aus. Dies spiegelt sich in den ganzjährigen Aktivitäten der Vereine, der Kirchen und weiterer Glaubensgemeinschaften wider. Der Stadtbezirk weist sehr gute Rahmenbedingungen für erfolgreiches Ehrenamt auf. Dennoch stellt es vielfach ein Problem dar, Nachwuchs für die ehrenamtliche Arbeit zu aktivieren. Dies gilt in besonderem Maße für junge Ehrenamtler. Die Einbindung von Migrant*innenorganisationen bedarf einer Verbesserung. Hinderlich erscheinen hier Faktoren wie Sprachbarrieren und Vorbehalte gegenüber der andersartigen Herkunft.



Fotos: D. Schmidt

Ergebnisziele

Die Bewohner werden bei der Entwicklung ihres Quartiers beteiligt.
Ehrenamtliche Netzwerke im Quartier werden unterstützt.

Teilziele

- Das hohe ehrenamtliche Engagement in Remscheid-Süd wird unterstützt und neue Formen des Ehrenamtes werden entwickelt.
- Der Kontakt zu Migrant*innenorganisationen wird hergestellt.

Maßnahme

Vereine und Migrantenorganisationen stimmen ihre Angebote und Veranstaltungen miteinander ab

In Remscheid-Süd besitzen knapp 14,4 Prozent der ca. 5.100 Menschen über 65 Jahre einen Migrationshintergrund. Viele dieser über 700 Personen sind Migrantenorganisationen angeschlossen. In der zweiten Quartierskonferenz wurde die übergeordnete Maßnahme beschlossen, die Abstimmung von Angeboten und Veranstaltungen mit anderen Vereinen zu optimieren und gemeinsame Formate zu initiieren. Die im Folgenden vorgestellten Maßnahmen sind als konkrete Ergebnisse der Abstimmung der Angebote und Veranstaltungen durch die Vereine und Migrantenorganisationen zu betrachten.

Maßnahme

Veranstaltung „Kultursensible Seniorenarbeit“

Es erfolgt eine enge Abstimmung mit dem Kommunalen Integrationszentrum (KI). Die Projektkoordination war an der Vorbereitung der Veranstaltung „Kultursensible Seniorenarbeit“ im März 2018 in den Räumlichkeiten der Alevitischen Gemeinde Remscheid beteiligt. Die Erkenntnisse und Ergebnisse der Veranstaltung fließen durch den stetigen Austausch mit dem Kommunalen Integrationszentrum in die „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ mit ein. Für März 2019 wird die Veranstaltung „Wohnen und Pflege im Kontext von Menschen mit Migrationshintergrund“ angestrebt.



Foto: Kommunales Integrationszentrum (KI)

Maßnahme

Veranstaltung „Friede sei, eine Meditation der Religionskulturen“

Im Oktober 2017 erfolgte in Kooperation mit dem Stadtteilbüro Rosenhügel die Veranstaltung „Friede sei, eine Meditation der Religionskulturen“. Personen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Wurzeln (Judentum, Christentum und Islam) tanzten und musizierten zusammen. Fast 100 interessierte Gäste fanden den Weg in die Versöhnungskirche an der Burger Straße.

Maßnahme

Kochkurse für Senioren

Gemeinschaftliches Zubereiten und Essen hat eine verbindende Funktion. Es bewirkt ein Zusammenkommen von Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund und kann dazu beitragen (Sprach-) Barrieren abzubauen. Die Umsetzung von regelmäßigen gemeinsamen Kochkursen für Senioren soll in Kürze in den Räumlichkeiten der Alevitischen Gemeinde Remscheid erfolgen, die über entsprechende räumliche Möglichkeiten verfügt. Geplant ist dort im 1.Quartal 2019 ein multikulturelles Kochen (z.B. deutsch-türkisch-italienisch-spanisch). An den Projektkoordinator wurde zudem der Wunsch herangetragen, ein kulturübergreifendes Kochen in Lennep zu begleiten.



Foto: AG Jugend e.V. Daun

6.6 Handlungsfeld 6: Wohnen und Wohnumfeld

Ist-Situation

Die Entwicklung, dass große Wohnungsunternehmen in barrierefreien bzw. barrierearmen Wohnraum investieren, ist als positiv zu bewerten. Dies ist besonders aufgrund des zahlreichen veralteten Wohnraums dringend erforderlich. Der Prozess steht allerdings noch am Anfang. Gerade im Bereich günstiger Wohnraum sind weitere Anstrengungen nötig. Auch die Beratung für Eigentümer im Kontext Sanierung sowie Barrierefreiheit/ -armut muss optimiert werden. In den Bereich des Wohnens fällt auch das Wohnumfeld. Hier zeichnet sich Remscheid-Süd durch zahlreiche Naherholungsmöglichkeiten aus.



Foto: Thomas Reimer, fotolia.com

Ergebnisziele

Im Quartier existieren adäquate Wohnmöglichkeiten für ältere Menschen.
Das Wohnumfeld ist an den Bedürfnissen älterer Menschen orientiert.

Teilziele

- Die Entwicklung barrierefreien Wohnraums wird begleitet.
- Neue Wohn- und Versorgungskonzepte werden entwickelt.

Maßnahme

Runder Tisch barrierefreies/ -armes Wohnen

Um älteren Menschen einen längst möglichen Verbleib in der vertrauten Umgebung zu ermöglichen, ist ausreichend barrierefreier bzw. barrierearmer Wohnraum unerlässlich. Die Maßnahme soll eine Sensibilisierung der Wohnungseigentümer und Gesellschaften/ Genossenschaften für barrierefreies/ -armes Wohnen bewirken. Als wichtige Akteure in diesem Kontext werden die Wohnungsbaugesellschaften/-genossenschaften und Haus & Grund gesehen. Diese werden von städtischer Seite durch die Wohnberatung, die Stadtplanung und die Wohnungsbauförderung begleitend unterstützt. Des Weiteren kommt der Beratung zur Schaffung von barrierefreiem Wohnraum im Bestand und Fördermöglichkeiten eine tragende Rolle zu.

Mehrere erfolgreiche Gesprächsrunden mit den handelnden Akteuren haben stattgefunden. Dabei wurde für die Schaffung von mehr barrierefreiem / -armem Wohnraum geworben. Den Wohnungsbaugesellschaften wurden Möglichkeiten aufgezeigt, um vorhandenen Wohnraum barrierefrei(er) zu gestalten und Fördermittel hierfür zu nutzen. Sowohl GWG als auch die GEWAG unterstützen die altengerechte Quartiersentwicklung.

Die Gespräche aller im Bereich Wohnungswesen tätigen Akteure - die zukünftig regelmäßig erfolgen werden - führen mittelfristig zur Schaffung von zusätzlichem barrierefreiem/-armem Wohnraum im Südbezirk. Die GWG hat zwischenzeitlich ihre Bereitschaft zur Umsetzung eines barrierefreien modellhaften Wohnprojektes in Aussicht gestellt.

Maßnahme

Mehrgenerationenwohnen

Zum Ende des Projektzeitraums entwickelten sich konkrete Planungen zur Umsetzung eines Projekts aus dem Bereich Mehrgenerationenwohnen. Die Auferstehungs-Kirchengemeinde möchte sich im Gebiet der Burger Straße neu aufstellen und auf diese Weise einen weiteren Beitrag zur Stadtteilentwicklung leisten. An die Projektkoordination wurde mehrfach der Wunsch nach einem derartigen Wohnangebot herangetragen. Dies unterstreicht den Bedarf eines solchen Angebots.

6.7 Handlungsfeld 7: Freizeit, Kultur und Bildung

Ist-Situation

In Remscheid-Süd existiert ein ganzjähriges Angebot im Bereich Freizeit, Kultur und Bildung. Dieses wird unter anderem durch Bürgervereine, Kirchen sowie Kultur- und Sportvereine gewährleistet. Das Westdeutsche Tourneetheater (WTT) stellt mit seinem Seniorenkino und speziellen Theaterstücken eine wichtige Säule in der Kulturlandschaft dar und besitzt ein gesamtstädtisches Alleinstellungsmerkmal.

Das Angebot an interkulturellen Angeboten bedarf einer Ausweitung. In der zweiten Quartierskonferenz äußerten die Teilnehmer die Notwendigkeit eines „Kümmerers für Senioren“. Dieser müsse auch zu einer besseren Erreichbarkeit der Angebote an Sonntagen beitragen. Zudem ist es wichtig neue Angebote im Bereich der Gesundheitsförderung sowie der Prävention zu schaffen. Dies kann besonders durch die Initiierung neuer Bewegungs- und Sportangebote erzielt werden. Hier bietet der im Stadtbezirk ansässige Sportbund Remscheid einen idealen Partner für die Planung und Umsetzung.



Fotos: D. Schmidt

Ergebnisziele

Angebote aus dem Bereich Freizeit, Kultur und Bildung im Quartier sind vorhanden, bekannt und niederschwellig zugänglich.

Teilziele

- Interkulturelle Freizeit- und Kulturangebote werden entwickelt.
- Angebote für verschiedene Zielgruppen werden initiiert.

Maßnahme

Aufbau einer handwerklichen Seniorenwerkstatt Remscheid-Süd

Für viele handwerkliche Verrichtungen und kleinere Reparaturen ist nicht immer ein Handwerker nötig. Sie lassen sich im Rahmen einer handwerklichen Seniorenwerkstatt durchführen. Die Maßnahme Seniorenwerkstatt kann an das bestehende Reparaturen-Café des Diakonischen Kirchenkreises gekoppelt werden und so das existierende Angebot erweitern. Auch die Caritas hat eine Beteiligung und Unterstützung eines derartigen Vorgehens signalisiert.

Spazierpatinnen / Spazierpaten

Der Erhalt der eigenen Mobilität und die Teilnahme am sozialen Leben spielen gerade im fortgeschrittenen Alter eine wichtige Rolle. Spazierpatinnen und Spazierpaten können sowohl den Aktionsradius älterer Menschen erhöhen als auch die gesellschaftliche Partizipation positiv beeinflussen. Hinsichtlich der Maßnahme „Spazierpatinnen und Spazierpaten“ wird die Einbindung von Akteuren wie dem Sauerländischen Gebirgsverein oder Sportvereinen angestrebt. Die Anbindung an die Begegnungs- und Beratungszentren (BBZ) wird als sinnvoll erachtet. Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Information des Runden Tisches 50+ am Juli 2018 wurde mit Teilnehmern der Runde und dem RSV ein Austausch koordiniert. Das Treffen hat im September 2018 stattgefunden. Unter Berücksichtigung der eigenen, vereinsinternen Ressourcen soll in Zusammenarbeit mit der Stadt Remscheid im April 2019 ein begleitetes Wanderprojekt gestartet werden.

Maßnahme

Techniklotsen/ -begleiter

In Anlehnung an ein Modell der Stadt Gelsenkirchen sollen Techniklotsen/-begleiter für ältere Menschen ausgebildet werden, um technische Möglichkeiten nutzen zu können, die einen längeren Verbleib in der eigenen Häuslichkeit ermöglichen. Techniklotsen/-begleiter sind Freiwillige jeden Alters, die vor allem älteren Menschen bei Fragen rund um Technik zur Seite stehen. Die Techniklotsen bieten regelmäßig Schulungen und Sprechstunden an. Auch individuelle Termine sind denkbar. Technikbotschafter nehmen durch ihre Tätigkeit verschiedene Funktionen wahr. Sie können Brückenbauer sein und die Vernetzung unter den Nutzern fördern. Des Weiteren können sie die Teilhabe unterschiedlicher Zielgruppen (z.B. Migranten) positiv beeinflussen.

Maßnahme

Improvisationstheater „Die Silberzwiebeln“

Seit Mitte November 2018 bietet das Westdeutsche Tourneetheater (WTT) und die Musik- und Kunstschule (MKS) in Kooperation mit dem BBZ Rosenhügel ein Improvisationstheater an. Dieses richtet sich speziell an ältere Menschen. Der Titel lautet: „Die Silberzwiebeln“. Die Improvisationstheatergruppe trifft sich montags in der Zeit von 14:30 bis 16:00 Uhr im Saal der Zentralbibliothek Remscheid in der Scharffstraße 4-6 in 42853 Remscheid.

Maßnahme

„Walking Football“

In Zusammenarbeit mit dem Sportverein TuRa Remscheid-Süd wurde ein für Remscheid einmaliges Sportangebot geschaffen werden. „Walking Football“ richtet sich besonders an ältere Menschen, da bei dieser Version des Fußballs nicht gelaufen werden darf und es sich um ein körperloses Spiel handelt. Durch eine Kooperation des Betriebssport-Kreisverbands Remscheid e.V (BKV Remscheid) und TuRa Remscheid-Süd wurde ein Übungsleiter gefunden, so dass zwei wöchentliche Termine angeboten werden können. Perspektivisch ist eine Zusammenarbeit mit Einrichtungen wie der Lebenshilfe Remscheid e.V. denkbar.



Foto: TuRa Remscheid-Süd/ BKV

Maßnahme

„Bewegt ÄLTER werden in Remscheid“

Das Thema Bewegung und der Wunsch nach weiteren und zum Teil neuen Aktivitätsangeboten für die Zielgruppe wurden mehrfach an den Projektkoordinator herangetragen. Um diesen Bedürfnissen zu entsprechen, nahm die „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ in Kooperation mit dem Sportbund Remscheid und in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat an den Wochen der älteren Generation teil. Anfang September 2018 fand in den Räumlichkeiten des Seniorenbüros (Markt 13 in 42853 Remscheid) die Veranstaltung „Bewegt ÄLTER werden in Remscheid“ statt. Im Mittelpunkt stand die Vermittlung theoretischen Wissens und praktischer Übungen als Beitrag für ein gesundes Altern. Eine Wiederholung ist für das Jahr 2019 angesetzt.

Maßnahme

Gleichgewichts-Trim-Dich-Pfad/ Motorikpark

Bewegung leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung bzw. Prävention von Krankheiten. Gleichzeitig stellen Bewegungsangebote auch einen niedrigschwelligen Platz der Begegnung sowie der Kommunikation zwischen Jung und Alt dar. Für die Umsetzung des Gleichgewichts-Trim-Dich-Pfades erfolgten Gespräche mit dem Sportbund, der IG Hasenberg (möchte ebenfalls einen entsprechenden Park am Hasenberg umsetzen) und dem Stadtteilbüro Rosenhügel. Eine Beschilderung der Fitnessgeräte auf den Konsumterrassen ist initiiert worden.



Foto: Gemeinde Rohrendorf

7. Resümee

7.1 Reflektion der Projektarchitektur und des Entwicklungsprozesses

Die Projektarchitektur der „Altengerechten Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ setzt sich aus sieben Handlungsfeldern, drei Zieldimensionen sowie drei Strukturelementen zusammen. Da die einzelnen Projektschritte eng mit den Strukturelementen verzahnt sind, erfolgt die Reflektion des Entwicklungsprozesses im Kontext der Projektkoordination, der Lenkungsgruppe sowie der Quartierskonferenz.

Handlungsfelder

Die sieben Handlungsfelder erwiesen sich als eine geeignete Möglichkeit zur Erfassung der verschiedenen Lebensbereiche. Es bestätigte sich, dass das Handlungsfeld „Information und Beratung“ eine Schlüsselfunktion einnimmt. Zwar besitzen auch alle anderen sechs Handlungsfelder Überschneidungen zu anderen Handlungsfeldern. „Information und Beratung“ ist jedoch als Querschnittshandlungsfeld zu sehen mit umfassenden Bezugspunkten zu sämtlichen Handlungsfeldern. Im Projektverlauf zeigte sich, dass das Handlungsfeld 4: „Begegnung und Nachbarschaften, soziale Netzwerke“ und das Handlungsfeld 5: „Beteiligung/Vernetzung und bürgerschaftliches Engagement“ nicht eindeutig differenziert werden können. Hier ist eine Zusammenlegung der Handlungsfelder vorstellbar. Dies könnte unter dem Titel „Begegnung und Nachbarschaften, Partizipation und bürgerschaftliches Engagement/ Ehrenamt“ erfolgen.

Zieldimensionen

Die Unterteilung in verschiedene Zieldimensionen zeigte ihre Berechtigung. Das Leitziel „Schaffung bzw. Entwicklung eines altengerechten Quartiers, um den Menschen auch bei eintretendem Hilfebedarf den Verbleib im vertrauten häuslichen Umfeld/ in der vertrauten Umgebung zu ermöglichen“ ist sehr abstrakt. Eine Konkretisierung erfolgte durch die Formulierung von Ergebniszielen und der noch detaillierteren Teilzeile. Anhand dieser Zielhierarchie lässt sich im gesamten Entwicklungsprozess die Passgenauigkeit von entwickelten und umgesetzten Maßnahmen überprüfen.

Strukturelemente

Eine wesentliche Säule der Entwicklung altengerechter Quartiere ist die Installation verschiedener Strukturelemente. In dem Pilotprojekt „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ waren es mit der Projektkoordination, der Lenkungsgruppe sowie der Quartierskonferenz drei Strukturelemente.

Projektkoordination

Aufgrund der vielfältigen Anforderungen in der Quartiersentwicklung hat sich der Einsatz einer hauptamtlichen Fachkraft für die Koordination des Projekts als notwendig erwiesen. Eine Verortung der Projektkoordination bei der Stadt Remscheid hat sich aus verschiedenen Gründen bewährt. Die Projektkoordination hat als städtischer Mitarbeiter die Maßgabe u.a. gegenüber Verbänden und Institutionen als neutraler Ansprechpartner aufzutreten und zu handeln. So können beispielsweise verschiedene Akteure für die Netzwerkarbeit gewonnen werden, die ursprünglich nicht gemeinsam an einem Thema arbeiten. Für die Kommune selbst bietet Quartiersentwicklung die Chance ihre Bürgernähe auszubauen. Innerhalb der Verwaltung wird die ressortübergreifende Zusammenarbeit gefördert und dadurch neue Synergien erzeugt.

Zu Projektbeginn stellte die Bestandsaufnahme einen wichtigen Meilenstein in der Arbeit der Projektkoordination dar. Aufgrund der Komplexität sollte diese perspektivisch in Zusammenarbeit mit einer Fachhochschule oder Universität durchgeführt werden. Da die Wirksamkeit von Quartiersentwicklung bisher noch nicht hinreichend erforscht wurde, besteht hier von Seiten der akademischen Institutionen Interesse einer wissenschaftlichen Begleitung. Eine derartige Kooperation kann auch für die Evaluation des Gesamtprozesses genutzt werden. Auf diese Weise können quantitative und qualitative Erfolgsparameter der Quartiersarbeit entwickelt werden. So kann der komplexen Frage nachgegangen werden, ob und wie die Maßnahmen zu einem längeren Verbleib der Person in ihrer vertrauten Umgebung beitragen. Es liegt ein Angebot der FH Dortmund vor, dass Teilbereiche einer altengerechten Quartierentwicklung durch Studierende wissenschaftlich begleitet werden.



Foto: M. Noisten

Lenkungsgruppe

Die Installation der multiprofessionellen Lenkungsgruppe war einer der wichtigsten Meilensteine innerhalb des Projekts. Eine multiperspektivische Arbeitsweise bedingt bereits die Unterschiedlichkeit der Mitglieder vom Fachdienst Gesundheit, über die Stadtentwicklung bis zu den Leitungen der Stadtteilkonferenzen Hohenhagen und Rosenhügel.

Im Projektverlauf verstärkten das Kommunale Integrationszentrum (KI) sowie der Seniorenbeirat der Stadt Remscheid die Lenkungsgruppe. Durch das KI konnte das facettenreiche Thema Migration adäquat bedient werden. Der Seniorenbeirat als politische Interessensvertretung der älteren Bevölkerung gewährleistet eine Platzierung aktueller Anliegen der Zielgruppe. Darüber hinaus sichert der Seniorenbeirat eine Anbindung an das Seniorenbüro, welches auf Bestreben des Seniorenbeirats eingerichtet wurde.

Die Lenkungsgruppe hat eine Filterfunktion. In ihr werden alle wichtigen Entwicklungsschritte erörtert und so vorbereitet, dass sie den Teilnehmern der Quartierskonferenz vorgestellt werden können. Für eine Steuerungsgruppe ist die Besetzung mit 13 Mitgliedern groß. Dennoch konnten Entscheidungsprozesse wie die Mitentwicklung der Maßnahmen oder die Vorbereitung der Quartierskonferenzen jederzeit zielführend erfolgen. Die Zusammensetzung der Lenkungsgruppe hat sich - wie das Arbeitsgremium selbst - bewährt.



Foto: D. Schmidt

Quartierskonferenz

Die Quartierskonferenz stellt das dritte Strukturelement dar. An den ersten beiden Veranstaltungen nahmen ca. 40 Personen teil. Dabei handelt es sich um Personen mit Bezug zu dem Stadtbezirk, die eine repräsentative Funktion besitzen. Dies können unter anderem Quartiersbewohner, Ehrenamtler oder Vertreter von Institutionen sein.

Die Teilnehmer der Quartierskonferenz werden in alle wichtigen Projektschritte sowie Entscheidungen mit einbezogen. Dies betraf beispielsweise die Identifikation von Bedarfen und Potentialen und die Erarbeitung von Umsetzungsmaßnahmen. Es ist darauf hinzuweisen, dass es sich auch bei der Maßnahmenentwicklung um einen flexiblen Prozess handelt. Dies bedeutet, dass auch Maßnahmen, die sich erst nach der Quartierskonferenz entwickelt haben, verfolgt und umgesetzt werden können. Voraussetzung ist allerdings, dass sie den von der Quartierskonferenz beschlossenen Ergebnis- und Teilzielen dienen. Als ein Beispiel kann das Bürgerhaus-Café betrachtet werden. Die Planungen und Umsetzungen haben sich erst nach den beiden Quartierskonferenzen entwickelt. Das Bürgerhaus-Café entspricht jedoch dem Teilziel, dass „die im Quartier tätigen Vereine in ihrer Arbeit unterstützt und miteinander vernetzt“ werden.

Das anhaltende Interesse der Teilnehmer der Konferenz an der altengerechten Quartiersentwicklung zeigte sich bereits in den Vorwochen der dritten Veranstaltung durch die hohe Anzahl der Anmeldungen. Es handelte sich dabei um viele Personen, die auch die bisherigen Konferenzen mitgestaltet hatten. Gleichzeitig konnte ein deutlicher Anstieg neuer Teilnehmer verzeichnet werden.



Foto: D. Schmidt

Die dritte Quartierskonferenz Remscheid-Süd Mitte Dezember 2018 markierte den Abschluss des Förderzeitraumes durch das Land NRW. Entsprechend der Entscheidungsfunktion des Gremiums erhielten alle Teilnehmer im Vorfeld das Quartierskonzept in digitaler Form. In der Veranstaltung wurde den fast 60 Teilnehmern die Projektentwicklung seit April 2016 sowie der Ausblick der städtischen Quartiersentwicklung vorgestellt. Im Anschluss erfolgte der Beschluss des Quartierskonzeptes.



Foto: T. Köppchen

Die Fortführung der kommunalen Quartiersentwicklung in Remscheid-Süd sowie eine Übertragung auf das übrige Stadtgebiet wurde von den Anwesenden als notwendig begrüßt. Bereits im Rahmen der Veranstaltung wurden erste Planungen für das Jahr 2019 erörtert.



Foto: M. Noisten

7.2 Fazit

7.2.1 Zusammenfassung und Einordnung der wichtigsten Projekterkenntnisse

Die Zielsetzung des Pilotprojekts „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ war der Anstoß eines Entwicklungsprozesses auf dem Weg zu einem altengerechten Stadtbezirk Remscheid-Süd. Es sollte eine Projektarchitektur entwickelt sowie das Projekt beispielhaft durchgeführt werden, um einen auf andere Remscheider Stadtbezirke übertragbaren Modulbaukasten zu erhalten. Dieser Modulbaukasten aus Projektarchitektur und Projektschritten stellt einen Rahmen für das Vorgehen bei der Entwicklung altengerechter Quartiere dar. Es ist zu beachten, dass die einzelnen Quartiere innerhalb der vier Remscheider Stadtbezirke heterogen sind. Dies zeigt sich unter anderem in den spezifischen Potentialen und Bedarfen. Jedes Quartier ist unter Zuhilfenahme des Modulbaukastens individuell zu entwickeln.

Wie dem Projekttitel „altengerecht“ zu entnehmen ist, geht es im Besonderen um die Bedürfnisse älterer Menschen. Allerdings ist Alter kein starrer Marker oder ein fixer Wert. Viele Menschen sind mit weit über 80 Jahren noch bemerkenswert agil. Im Rahmen des Projekts wurde die Zielgruppe ab 65 Jahre und älter definiert. Um eine Fixierung auf den Altersbegriff zu vermeiden, sollte herausgestellt werden, dass die altengerechte Quartiersentwicklung allen Mitgliedern der Gesellschaft zugutekommt. Die meisten Menschen haben Verwandte, Freunde oder Nachbarn in einer höheren Altersgruppe.

Die Relevanz von Quartiersentwicklung für alle Bevölkerungsteile zeigt sich beispielsweise im Bereich des barrierefreien bzw. barrierearmen Umfeldes. Entsprechend angepasste Gehwege dienen sowohl dem Benutzer eines Rollators als auch der Mutter, die mit dem neugeborenen Kind im Kinderwagen spazieren geht. Ein flacher Duscheinstieg mag in jungen Jahren noch eine angenehme bauliche Maßnahme darstellen. Wird diese jedoch bereits früh mitgedacht, erleichtert sie auch das Älterwerden in den eigenen vier Wänden. Zudem kann jeder auf diese Strukturen zum Beispiel nach einer Verletzung angewiesen sein.

Neben der konkreten Realisierung von Maßnahmen konnte das Projekt dazu genutzt werden, wichtige Erkenntnisse und Schlussfolgerungen für eine erfolgreiche Quartiersentwicklung zu erlangen. Es wurde die wertvolle Kompetenz erlangt werden, wie Handlungsansätze praxisnah in Zusammenarbeit mit einer sehr heterogenen Zielgruppe und verschiedenen Akteuren entwickelt werden können.

Als wesentliche **Faktoren erfolgreicher Quartiersentwicklung** zeigten sich:

- **Zeit**

Bei der Quartiersentwicklung handelt es sich um einen Entwicklungsprozess. Einige Schritte lassen sich zwar schnell umsetzen, insgesamt bedürfen die Prozesse jedoch dem Faktor Zeit. Nicht selten geht es darum seit Jahren bestehende Muster zu verändern und neue Wege zu beschreiten. Dies zeigte sich bereits zu Projektbeginn bei dem Begriff „Quartier“. Dieser war zum Teil unbekannt oder sogar negativ besetzt. Die Akzeptanz entwickelte sich erst nach einigen Monaten.

- **Vertrauen und Transparenz**

Vertrauen ist eine zentrale Komponente und unter anderem innerhalb der Bewohnerschaft, zwischen der Bewohnerschaft und den Institutionen sowie unter den professionellen Akteuren unerlässlich. Für Vertrauen sorgt besonders der offene Umgang mit Herausforderungen und Grenzen der Quartiersentwicklung. Ein kritischer Abgleich zwischen Erwartungshaltung und der Realität bewirkt, dass realistische Ziele formuliert werden.

- **Partizipation**

Bei der Entwicklung altengerechter Quartiere sind Bewohnerschaft, Akteure und Institutionen mit einzubeziehen. Entsprechend des Neun-Stufen-Modells von Wright (BAGSO, o.A.) kann sich die Teilhabe in verschiedenen Ausprägungen zeigen. Partizipation kann beispielsweise die Vorstufen der Partizipation Information oder Einbeziehung beinhalten. Die Stufe der „echten“ Partizipation umfasst hingegen die Mitbestimmung bis hin zur Entscheidungsmacht.

- **Individualität**

Jedes Quartier ist unterschiedlich. Bedarfe und Potentiale zwischen verschiedenen Stadtbezirken können sich genauso unterscheiden wie innerhalb eines Stadtbezirkes selbst. Es müssen daher individuelle Angebote und Strukturen geschaffen werden. Der auf Grundlage des Projekts entwickelte Modulbaukasten dient als methodischer Rahmen. Inhaltlich wird dieser durch die Belange der einzelnen Quartiere gefüllt. Nicht zuletzt variieren auf Mikroebene die Lebensentwürfe der Bewohnerschaft. Jeder Mensch hat seine eigenen „Themen“, Werte und Wünsche. Daher geht es vor allem um die Identifizierung gemeinsamer Schnittmengen.

- **Flexibilität und Offenheit**

Quartiersentwicklung ist ein dynamischer Prozess, der durch viele Faktoren beeinflusst wird. Bedarfe und Potentiale ändern sich im Laufe der Zeit. Auch variiert die Priorität von Themen. Maßnahmen, die am Anfang sehr gut funktioniert haben, weisen im Laufe der Zeit eine geringere Nachfrage auf. Maßnahmen, die zunächst nicht angenommen wurden, etablieren sich wiederum. Quartiersentwicklung bedeutet auch Offenheit für Neues. Dies kann sich zum Beispiel in der Durchführung von oder der Beteiligung an Veranstaltungen zeigen, die erst auf den zweiten Blick das Thema Alter umfassen. Auch die Entwicklung neuer Formate und der Einbezug der digitalen Welt fallen in diesen Bereich.

- **Kontinuierliche fachliche Unterstützung und Begleitung**

Um eine langfristige Entwicklung zu erzielen, ist eine kontinuierliche professionelle Unterstützung und Begleitung nötig. Besonders das ehrenamtliche Engagement benötigt eine hauptamtliche Kraft, damit es seine volle Wirkung entfalten kann und Ressourcen nicht ungenutzt bleiben. Dabei geht es nicht immer um wöchentliche und/ oder intensive Gespräche. Allein die (städtischen) Ressourcen der hauptamtlichen Kraft und der Zugriff auf bestehende Netzwerke erleichtern die ehrenamtliche Arbeit deutlich. Durch einen festen Ansprechpartner für die Quartiersentwicklung wird den Ehrenamtler Druck genommen und ihre Tätigkeit bleibt so wie sie sein sollte: Freiwillig und keine belastende Verpflichtung.

- **Netzwerkarbeit**

Quartiersentwicklung funktioniert vor allem durch die Arbeit auf der Ebene von Netzwerken. Hierbei ist es wichtig, dass sich die Mitglieder der Netzwerke auf Augenhöhe begegnen. Priorität hat das gemeinsame Erreichen von inhaltlichen Ziel, nicht die persönlichen oder institutionellen Interessen. Wesentliche Aufgabe des Quartiersentwicklers ist die Vernetzung von Akteuren und die dauerhafte Begleitung. Termine der Netzwerkarbeit sind dabei keine losen Treffen, sondern vor allem durch Verbindlichkeit gekennzeichnet.

Die aufgeführten, allgemeinen Merkmale für das Gelingen von Quartiersentwicklung spiegeln sich auch in den folgenden Zitaten aus der täglichen Arbeit des Projektkoordinators wider.

O-Töne zur altengerechten Quartiersentwicklung Remscheid-Süd

„Das Projekt ist doch da, um auch neue Angebote für ältere Menschen zu schaffen. Ich würde gerne ein Gehfußballturnier für ältere und junge Menschen ins Leben rufen. Das ist in England der Hit und es ist doch gut mal was Neues zu probieren.“ (TuRa Remscheid-Süd)

„Wir finden es toll, dass uns die Stadt Remscheid in Form der Altengerechten Quartiersentwicklung unterstützt. Wir möchten uns zukünftig auch einer älteren Zielgruppe öffnen und sind für Ihre Beratung und Begleitung dankbar. Das gab es vorher ja nicht. Da haben wir uns alleingelassen gefühlt.“ (Bürgerhaus-Süd e.V.)

„Vor einigen Jahren hatten wir das Projekt Wohnquartier hoch 4. Das hat einen sehr guten Impuls gegeben. Unter anderem ist daraus Treppenhaus und Gartenzaun entstanden. Leider ist das Projekt dann ausgelaufen. Es wäre wichtig, dass es mit Ihrem Projekt auch in den nächsten Jahren weitergeht.“ (Förderverein Hohenhagen)

„Wir sind selbst nicht in Remscheid-Süd tätig, aber ich fände es toll und sinnvoll, wenn Sie ein Treffen von Aktiven aus ganz Remscheid organisieren könnten. Da wäre ich in jedem Fall dabei. Nur gemeinsam können wir in den Stadtteilen etwas bewegen.“ (IG Hasenberg)

„Das Projekt ist klasse, der Seniorenwegweiser eine überaus sinnvolle Hilfe besonders für ältere Menschen. Die Begrenzung auf Remscheid-Süd ist bedauerlich. Es sollte gesamtstädtisch aufgezogen werden.“ (Sozialdienst der Sana Fabricius-Klinik)

„Die Quartiersentwicklung kann nur durch eine professionelle Fachkraft gelingen. Die Bewohnerschaft und die Akteure haben aus meiner Sicht großes Interesse, dass die Arbeit auch in den nächsten Jahren fortgesetzt wird. Nachhaltigkeit kann es nur so geben. Von unserer Seite ist die Unterstützung zur Verstetigung gewiss.“ (Der Neue Lindenhof)

„Mein Mann ist vor zwei Jahren gestorben. Seitdem habe ich nicht mehr viel unternommen. Oft fühlte ich mich nicht mehr als Teil der Gesellschaft. Ich hatte den Eindruck, dass ich Ballast für die jüngeren Leute bin. Es ist schön, dass es jetzt dieses Angebot gibt und ich wieder unter Menschen bin.“ (Besucherin des Bürgerhaus-Cafés)

7.2.2. Ausblick der kommunalen Quartiersentwicklung

Ein wesentliches Merkmal von Projekten ist ihre zeitliche Begrenzung. Der im April 2016 begonnene Förderzeitraum des Pilotprojektes „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ läuft Ende Dezember 2018 aus. Die gesetzliche Pflichtaufgabe zur Entwicklung altengerechter Strukturen auf Quartiersebene bleibt jedoch über den Projektzeitraum bestehen. Um den Bedürfnissen der (älteren) Bevölkerung, den Herausforderungen durch den demografischen Wandel sowie den gesetzlichen Anforderungen adäquat zu begegnen, soll die Quartiersentwicklung durch die Stadt Remscheid auch zukünftig fortgesetzt und ausgeweitet werden.

Begleitung und Verstetigung der Quartiersentwicklung in Remscheid-Süd

Es ist erforderlich den in Remscheid-Süd angefangenen Prozess der Quartiersentwicklung auch zukünftig von städtischer Seite zu begleiten. Angestoßene Maßnahmen müssen weitergeführt und bereits umgesetzte Maßnahmen verstetigt werden. Gleichwohl müssen neue Maßnahmen initiiert werden.

Die Quartierskonferenz Remscheid-Süd hat sich als wichtiges Instrument für eine partizipative Quartiersentwicklung herausgestellt. Die Konferenz ist weiter einmal pro Jahr von der Projektkoordination in enger Zusammenarbeit mit der Lenkungsgruppe vorzubereiten und durchzuführen. Wichtige Projektentscheidungen sind final mit der Quartierskonferenz abzustimmen und schließlich zu treffen. Nur so ist eine breite Akzeptanz zu erzielen und die Maßnahmen werden von vielen Akteuren getragen.

Des Weiteren ist die regelmäßige Präsenz des Koordinators im Stadtteilbüro Rosenhügel wichtig, um den persönlichen Kontakt zur Einwohnerschaft und zu den Akteuren vor Ort zu halten. Der persönliche Dialog ist Grundlage der partizipativen Quartiersentwicklung und gewährleistet die Schnittstellenfunktion des Koordinators zwischen Einwohnerschaft, Akteuren, Institutionen und der Verwaltung.

Übertragung der Quartiersentwicklung auf den Stadtbezirk Lüttringhausen

Ab dem Jahr 2019 ist nach dem Muster des Quartierskonzeptes Remscheid-Süd in einem nächsten Stadtbezirk eine altengerechte Quartiersentwicklung umzusetzen. Ziel ist es, das auch hier bestehende altengerechte Strukturen im Sinne des gesetzlichen Auftrages unterstützt und neue Strukturen geschaffen werden. Dabei ist eine enge Kooperation mit den dort jeweils bereits tätigen Akteuren, Trägern und Institutionen zwingend erforderlich.

Im quantitativen Vergleich der Hilfs- und Beratungsangebote in den Stadtbezirken Alt-Remscheid, Lennep und Lüttringhausen ergibt sich - bei weitgehend vergleichbarer Altersstruktur - folgende Verteilung:

- Alt-Remscheid: Vier Begegnungs- und Beratungszentren (BBZ)
Seniorenbüro der Stadt Remscheid
zentrale städt. Beratungsstellen (Wohn- und Pflegeberatung)
Quartiersprojekt Diakonisches Werk (Remscheid-City inklusiv)
- RS-Lennep: Drei Begegnungs- und Beratungszentren (BBZ)
Quartiersprojekt Caritas mit der IG Hasenberg am Hasenberg
- RS-Lüttringhausen: Ein Begegnungs- und Beratungszentrum (BBZ)

Es bietet sich daher an, dass das erarbeitete Quartierskonzept ab Anfang 2019 zunächst auf den Stadtbezirk Remscheid-Lüttringhausen übertragen wird, um auch dort eine altengerechte Quartiersentwicklung im Sinne des gesetzlichen Auftrages sicherzustellen. Die für Remscheid-Süd entwickelte Projektarchitektur und der erprobte Entwicklungsprozess sollen im Sinne eines Modulbaukastens auf Lüttringhausen übertragen werden. Die Maßnahmenentwicklung muss auf die Bedarfe in dem Stadtbezirk abgestimmt werden. Die für Remscheid-Süd entworfenen Umsetzungsmaßnahmen können dabei als Beispiele möglicher Maßnahmen dienen. Um die Präsenz des Koordinators in Lüttringhausen sicherzustellen, ist eine räumliche Anbindung an das dortige BBZ oder an eine andere Einrichtung anzustreben. Ein erstes Abstimmungsgespräch mit den Akteuren des BBZ Lüttringhausen hat Mitte Dezember 2018 stattgefunden. Eine städtische Begleitung der Anlaufstelle und somit auch ein Beitrag zur Entwicklung altengerechter Quartiere wurden begrüßt.

Gesamtstädtische Begleitung der Quartiersentwicklung

Neben der Verstärkung der Quartiersentwicklung in Remscheid-Süd sowie einer Übertragung auf den Stadtbezirk Lüttringhausen ist eine gesamtstädtische Quartiersentwicklung durch die Stadt Remscheid anzustreben. Nur so kann den heutigen und zukünftigen Herausforderungen durch den demografischen Wandel entgegnet und den gesetzlichen Verpflichtungen der Kommune entsprochen werden. Die Übertragung auf die Quartiere Alt-Remscheid und Lennep soll ab dem Jahr 2020 erfolgen.

Eine wesentliche Aufgabe der städtischen Koordination wird insbesondere die Vernetzung der verschiedenen Akteure einer altengerechten Quartiersentwicklung im gesamten Remscheider Stadtgebiet sein. Die entsprechenden Aktivitäten verschiedener Träger sind aktiv zu begleiten. Derzeit wird die Entwicklung altengerechter Strukturen durch das Diakonische Werk Remscheid in der Innenstadt, dem Stadtteil e.V. am Honsberg und der IG Hasenberg gemeinsam mit dem Caritasverband Remscheid am Hasenberg vorangetrieben. Durch regelmäßige Arbeitstreffen im Sinne eines „Bündnis altengerechtes Remscheid“, ist ein Austausch zur Abstimmung aller Maßnahmen in Remscheid möglich. Die Treffen sind seitens der städtischen Koordination zu initiieren und durchzuführen.

Im Rahmen einer gesamtstädtischen Quartiersentwicklung ist zudem die regelmäßige Teilnahme an politischen Gremien der Stadt sowie die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen elementar. Auch die Vernetzung mit anderen Projekten wie z.B. „Modellhafte Strategien zur integrierten und kultursensiblen Bestandsentwicklung“ (MOSAIK) ist unerlässlich.

Im Bereich der politischen Gremien sind zu nennen:

- Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Wohnen (ASGW)
- Seniorenbeirat
- Beirat für die Gleichstellung der Menschen mit Behinderung
- Integrationsrat
- sowie die jeweiligen Bezirksvertretungen

Im Bereich der Arbeitskreise und Konferenzen sind zu nennen:

- Runder Tisch 50+ und Untergruppen
- Runder Tisch gegen häusliche Gewalt Remscheid
- Konferenz Alter und Pflege; Gesundheitskonferenz
- AG Mobilität

Begleitung und Koordination der Begegnungs- und Beratungszentren (BBZ)

Eine wichtige Rolle in dem gesamtstädtischen Prozess zur Entwicklung altengerechter Quartiere kommt zudem den Begegnungs- und Beratungszentren (BBZ) zu. Diese dienen als Ankerpunkte und strahlen in die Quartiere aus. Die BBZ leisten bereits seit Jahren eine wertvolle Arbeit. Sie haben sich als dezentrale Anlaufstellen etabliert. Gleichwohl konnte im Rahmen des Pilotprojektes „Altengerechte Quartiersentwicklung Remscheid-Süd“ festgestellt werden, dass sich Einzelaspekte optimieren lassen. Dies betrifft unter anderem den Bekanntheitsgrad der BBZ sowie die Vernetzung der BBZ untereinander. Ein gelungenes Beispiel für die Vernetzung unter den BBZ war der Besuch des Lichterfestes am Rosenhügel durch Mitglieder der IG Hasenberg.

Der Großteil der BBZ wird durch ehrenamtlich tätige Personen betreut. In mehreren Gesprächen wurde deutlich, dass diese engagierten Menschen eine dauerhafte Begleitung durch die Stadt Remscheid wünschen. Eine BBZ-Gesamtkoordination kann die BBZ beispielsweise durch regelmäßige Beratung begleiten und bezüglich Inhalten oder organisatorischen Punkten (u.a. Öffentlichkeitsarbeit) unterstützen. Der Austausch zwischen den BBZ kann gefördert werden. Gleichzeitig kann dem Entstehen von Parallelstrukturen entgegengewirkt werden. Es bietet sich auch die Verstetigung bzw. Schaffung neuer Formate und die Verzahnung mit städtischen Angeboten an. Dies kann beispielsweise die Initiierung und Durchführung von Veranstaltungen in Kooperation mit der Pflege-, Wohnberatung oder der Wohnraumförderung sein. In dem Gesamtprozess ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro als zentrale Anlaufstelle für Senioren anzustreben.

Die BBZ sollen sich zu festen, dezentralen Anlaufstellen für ältere Menschen im Quartier weiterentwickeln. Durch ein attraktives Beratungs- und Informationsangebot und durch Öffentlichkeitsarbeit soll die Bekanntheit gesteigert werden. Exemplarische Maßnahmen sind die Durchführung von Rollatorentrainings, Quartierssprechstunden oder Informationsveranstaltungen zu aktuellen und relevanten Themen. Wie für die gesamte Quartiersentwicklung gilt aber auch hier: Angebote sind in Zusammenarbeit mit den Bewohnern, Akteuren und Institutionen zu entwickeln und zu verwirklichen. Durch einen partizipativen Prozess ist die Wahrscheinlichkeit, dass die initiierten Maßnahmen auch angenommen werden, deutlich erhöht.

Quellenverzeichnis

Internetquellen

- AAL Deutschland (2016). *Ambient Assisted Living Deutschland - Technik die unser Leben vereinfacht*. Verfügbar unter: <http://www.aal-deutschland.de/> [Zugriff am 14.12.2018].
Institution: Stralau Ventures GmbH.
- BAGSO (o.A.). *Soziale Teilhabe - Stufen der Partizipation*. Verfügbar unter: <https://www.im-alter-inform.de/gesundheitsfoerderung/handlungsfelder/soziale-teilhabe/> [Zugriff am 22.11.2018]. Institution: Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V.
- bpb (2013). *Zahlen und Fakten - Pflegebedürftige*. Verfügbar unter: <http://www.bpb.de/wissen/N3CRSF> [Zugriff am 30.10.2018]. Institution: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Destatis (2013). *Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung*. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausberechnung/Tabellen/AltersgruppenBis2060.html> [Zugriff am 22.10.2018].
Institution: Statistisches Bundesamt.
- Destatis (2017). *Pressemitteilung Nr. 017 vom 16.01.2017: Knapp 2,9 Millionen Pflegebedürftige im Dezember 2015*. Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/01/PD17_017_224.html [Zugriff am 22.10.2018]. Institution: Statistisches Bundesamt.
- IT.NRW (2014). *Statistische Analysen und Studien, Band 84*
Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2014 bis 2040/2060. Verfügbar unter: <https://webshop.it.nrw.de/gratis/Z089%20201553.pdf> [Zugriff am 22.10.2018]. Institution: Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen.
- IT.NRW (2015). *Bevölkerungsentwicklung 2014 bis 2060 nach Altersgruppen am 1. Januar*. Verfügbar unter: <https://www.it.nrw/bevoelkerungsentwicklung-2014-2060-nach-altersgruppen-am-1-januar-971> [Zugriff am 22.10.2018]. Institution: Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen.